Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jeversches Wochenblatt
1915

187 (12.8.1915)

urn:nbn:de:gbv:45:1-243591

Visual Library

Jeversches Wochenblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Postbezugspreis vierteljährlich 2 Mark. Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten entgegen. Für Stadtbezieher einschl. des Bringerlohnes 2 Mark

Jeverländische Nachrichten

Anzeigenpreis für den Raum einer Petitzeile für das Herzogtum Oldenburg 10 Pfennige, sonst 15 Pfg.; im Reklameteil 40 Pfg. Druck u. Verlag von C. L. Mettcker & Söhne in Jever

№ 187. — 125. Jahrgang. Erstes Blatt Donnerstag, 12. August 1915.

Ein neuer Zeppelinangriff auf die englische Ostküste.

Englische Kriegsschiffe, die Londoner Docks und Harwich bombardiert.

Die Luftflotte zurückgekehrt.

Berlin, 11. August W. T. B. (Drahtber.) Amtlich. In der Nacht vom 9. zum 10. August führten unsere Marineluftschiffe Angriffe gegen befestigte Küsten- und Hafenplätze der englischen Ostküste aus. Trotz starker Gegenwirkung wurden **britische Kriegsschiffe auf der Themse, die Docks von London, ferner der Torpedobootsstützpunkt Harwich und wichtige Anlagen am Humber mit Bomben beworfen.** Es konnten **gute Wirkungen** beobachtet werden. Die Luftschiffe sind von ihrer erfolgreichen Unternehmung zurückgekehrt.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes.
gez. Behncke.

Der englische Torpedobootszerstörer „Lynx" versenkt.

Auf eine Mine gelaufen und gesunken.

London, 11. August. (Drahtber.; W.T.B.) Die Admiralität meldet: Der britische Torpedobootszerstörer „Lynx" ist in der Nordsee auf eine Mine gelaufen und gesunken. 4 Offiziere und 22 Mann konnten gerettet werden.

Der britische Torpedobootszerstörer „Lynx" gehört der sogenannten K.-Klasse moderner Torpedobootszerstörer an, die in den Jahren 1912 und 1913 erbaut sind. Es sind **schnelle** Schiffe von 950 bis 970 Tonnen Verdrängung und laufen bis 33,5 Seemeilen. Armiert sind sie mit 3 10,2-Ztm.-Geschützen, 1 Maschinengewehr und 4 Torpedorohren (davon 2 Doppelrohre). **Die Besatzung zählt 100 Mann,** so daß mit dem Schiffe etwa 75 Mann untergegangen sind. D. Red.

Von der Ostfront.

Ein Vorstoß gegen die Rigaer Bucht.

Eine Erkundungsfahrt deutscher Seestreitkräfte.

Petersburg, 10. August. (Drahtber.; W.T.B.) Die Mitteilung des großen Generalstabes besagt unter anderem: Eine deutsche Flotte, bestehend aus **9 gepanzerten Schiffen, 12 Kreuzern und einer großen Anzahl Torpedobooten, hat die Einfahrt in den Rigaischen Meerbusen heftig angegriffen.** Ihr Angriff wurde abgewiesen. Unsere Wasserflugzeuge trugen durch ihre Bombenabwürfe zum Erfolg bei. Ein feindlicher Kreuzer und 2 Torpedoboote sind durch unsere Minen beschädigt.

Anmerkung des W.T.B.: Wie wir an zuständiger Stelle erfahren, handelt es sich um eine von unseren Seestreitkräften vorgenommene **Erkundung der Einfahrt des Rigaischen Meerbusens** zur Feststellung der Lage russischer Minensperren. **Ein russisches Wasserflugzeug wurde dabei mit den Insassen eingebracht.**

Nur zwei kleine Minensuchboote verloren.

Berlin, 10. August. Zu der russischen Meldung, daß bei dem deutschen Flottenangriff auf den Rigaischen Meerbusen drei deutsche Kriegsschiffe verloren gegangen seien, erfährt W.T.B. von zuständiger Stelle, daß es sich nicht um einen großen Angriff, sondern um eine Erkundung russischer Minensperren handelt und daß **lediglich zwei kleine Minensuchboote verloren gingen.** Die Nachricht von dem Verlust dreier deutscher Kriegsschiffe ist frei **erfunden.**

Die deutsche Zange.

Befürchtungen der „Times".

Haag, 10. August. Die „Times" meldet aus Petersburg: Militärsachverständige sehen in den letzten Operationen bei Ossowieze die Entwicklung des ursprünglichen Plans der deutschen Strategie, **die russischen Heere durch gleichzeitige Bewegung gegen Brest-Litowsk und Ossowieze vom Norden aus und von Cholm vom Süden aus abzuschneiden,** aber mit dem Unterschied, daß dies nicht der alleinige Zweck ist, sondern nur der Teil eines gewaltigen Planes, den der Feind jetzt auszuführen trachtet. Man vermutet, daß die Deutschen die für diese Operationen nötigen Verstärkungen von der Weichsellinie entnommen haben. Mackensens Druck in der Richtung auf Brest hängt direkt mit den Kriegsoperationen bei Ossowieze zusammen. Nach der „Nowoje Wremja" sind **an der Strecke im Osten der Linie Rawniki nicht weniger als 12 Armeekorps zusammengezogen** worden. Außerdem versuche der Feind noch eine möglichste Neugruppierung der Russen durch besonders lebhafte Angriffe im Bezirk von Kowno einerseits und der Linie von Poniewice andererseits zu verhindern.

Der furchtbare Charakter des deutschen Vormarsches.

London, 11. August. (Drahtber.; W.T.B.) „Morning Post" schreibt: Wir versuchen nicht, den **furchtbaren Charakter des deutschen Vormarsches im Osten** zu unterschätzen. Wir erkennen im Gegenteil an, daß Deutschland durch seine Organisation und Kriegskunst **Wunder verrichtete.** (!)

Durch den deutschen Willen aufgezwungen.

Mailand, 11. August. (Drahtber.; W.T.B.) „Corriere della Sera" schreibt über die Ereignisse auf den polnischen Schlachtfeldern: **Der Rückzug ist den Russen durch den deutschen Willen aufgezwungen worden.** Die Deutschen können nun, wenn sie wollen, Truppen vom östlichen Kriegsschauplatz nach dem Westen werfen.

Zwischen Bug und Weichsel.

Eine neue Niederlage der Russen am Dnjestr.

Das Wieprz-Knie bei Kock mehrfach überschritten. — Am Dnjestr eine Brückenkopfstellung gestürmt; 2822 Gefangene.

Der österreichische Tagesbericht.

Wien, 10. August. (Drahtber., W.T.B.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Verfolgung des aus dem Weichsellande weichenden Gegners dauert an.

Die Truppen des Generals von Koeveß haben den Raum südöstlich von Zelechow gewonnen. Ihnen schlossen sich die über den unteren Wieprz vorgerückten Teile der Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand an. Auch das Wieprz-Knie bei Kock wurde an mehreren Stellen überschritten.

Weiter östlich in der Front bis zum Bug nahmen unsere Verbündeten eine Reihe von feindlichen Nachhutstellungen.

Am Bug und an der Zlota-Lipa ist die Lage unverändert.

Bei Czernelica auf dem südlichen Ufer des Dnjestr bemächtigten sich inneröstereichische und küstenländische Heeres- und Landwehrregimenter einer brückenkopfartigen Stellung, welche die Russen bisher hartnäckig zu behaupten wußten. Der

Das letzte Liebeswerben.

Die **Katastrophe der Zarenarmeen,** die sich über die Weichsel zurückgesiegt haben, beginnt sich auch bereits diplomatisch wirksam zu machen. England, das seine Hoffnungen auf die russische Dampfwalze scheitern sieht und befürchtet, daß sich jetzt die deutsche Dampfwalze nach dem Westen zu bewegen wird, England, das sich auch in seinen Hoffnungen auf das Eingreifen Italiens so gründlich getäuscht sieht, sucht nunmehr mit verstärktem, mit fieberhaftem Eifer nach anderen, die nicht alle werden, die den Briten die Kastanien aus dem Feuer holen — vor allem an den **Dardanellen,** wo trotz des Einsetzens immer neuer Truppen und Schiffseinheiten alle Angriffe an dem zähen und heldenmütigen Widerstand der Türken unter den schweren Verlusten der Verbündeten zusammenbrechen.

Daher das erneute stürmische Werben um die Balkanstaaten, die man mit Zuckerbrot und Peitsche, mit Versprechungen (natürlich auf anderer Leute Kosten) und mit Drohungen bearbeitet. In einem freilich sehr ungeeigneten Zeitpunkt, denn nach dem Falle Warschaus, nach dem Zurückwerfen der Russen über die Weichsellinie kann ein Zusammengehen mit dem Vierverband auf Gedeih und Verderb (in diesem Falle auf Verderb!) den heiß umworbenen Balkankleinmächten schwerlich verlockender erscheinen. Die Erkenntnis von dem nicht mehr abwendbaren Zusammenbruch des Vierverbandes beginnt denn auch sichtlich die Balkanpolitik zu beeinflussen. Am stärksten macht sich das in **Bulgarien** bemerkbar, wo man ja von jeher Realpolitik zu treiben verstand, wenn auch zuweilen — das ist eine Eigenart der Balkanier — unter starker Ueberschätzung der eignen Kräfte. Der Vierverband (das heißt England, denn Frankreich, Rußland und Italien sind ja nur Albions Trabanten) hat gleichzeitig **Serbien** und **Griechenland** in diktatorischen Noten aufgefordert, den Gebietsansprüchen Bulgariens Entgegenkommen zu zeigen, und im Hinweis darauf einen Druck auf Bulgarien ausgeübt, um dessen **Verhandlungen mit der Türkei** über die Grenzregulierung in Thrazien noch in letzter Stunde zu durchkreuzen. Aber dieser letzte Versuch mit untauglichen Mitteln kann bereits als gescheitert gelten. Von Serbien, das auf Mazedonien nicht ohne Kampf verzichten will, hat der Vierverband eine runde Absage erhalten, und das Verhalten der griechischen Presse zeigt, daß man in Athen ebenso wenig geneigt ist, diesem britischen Kommando zu gehorchen. Wird doch sogar berichtet, daß die Kabinette in Athen und Nisch in Verhandlungen getreten sind, um gegen die einem Befehl gleichenden Forderungen des Vierverbandes gemeinsam Einspruch zu erheben. In Sofia ist dieses letzte Liebeswerben jedenfalls völlig ergebnislos geblieben und die Verhandlungen mit der Pforte nehmen einen Fortgang, der ihre baldige glückliche Lösung mit Sicherheit erhoffen läßt.

Bulgarien scheint denn der Vierverband auch ziemlich aufgegeben zu haben, und auf **Griechenland** setzt man selbst für den Fall, daß Venizelos zur Macht zurückkehren sollte, nur geringe Hoffnungen. **Desto besser steht** es nach Versicherungen der Londoner und Pariser Blätter mit **Rumänien,** das ja in der Tat weitere Heeresklassen einberufen und neue Kriegskredite bewilligt hat. Weiß man aber an der Themse, Seine und Newa wirklich so sicher, daß diese **Mobilisierung** zu Nutz und Frommen des Vierverbandes erfolgt? Nach unseren zuverlässigen Informationen liegt bisher keinerlei Grund zu der Annahme vor, daß das Kabinett Bratianu seine bisherige Haltung unbedingter Neutralität geändert hat. Auf einem andern Blatte steht es freilich, ob Rumänien, das bekanntlich durch eine Konvention an Deutschland und die Donaumonarchie gebunden ist, wenn diese auch bisher von ihren Vertragsrechten keinen Gebrauch machten, mit seiner bisherigen Neutralitätspolitik, die durch die Umtriebe und die Korruption des Finanzministers und seiner Klicke zeitweise zu einer für die Zentralmächte recht unfreundlichen wurde, weiter auskommen und durchkommen kann.

Rumänien, dessen ehrgeizige Politiker den Traum eines Großrumäniens träumen, ist im Begriff, den Anschluß zu verpassen. Wenn es heute noch den Contineszu, Philipescu und Take Jonescu folgen, wenn es, nach Siebenbürgen und der Bukowina schielend, sich dem Vierverband in die Arme werfen wollte, so wäre ihm

Landesbibliothek Oldenburg

— und die Spuren schrecken — das Schicksal Italiens beschieden. Wenn es aber sein großrumänischen Träume nach der andern Seite erfüllen, wenn es die unerlösten Rumänen in Beßarabien und der Ukraine befreien will, dann wird es sich beeilen müssen, dann wird es sich auf seine Abmachungen mit den Zentralmächten besinnen müssen, ehe diese das letzte, jetzt ohnehin nur noch verschwindend geringe Interesse an Rumänien verloren haben. Von sehr autoritativer Seite ist an König Ferdinand die Mahnung ergangen, daß sich ihm jetzt die letzte Möglichkeit biete, **an den Siegen der Zentralmächte oder an den Niederlagen des Vierverbandes zu partizipieren.** Rumänien steht am Scheidewege, aber an der Entscheidung sind Deutschland, Oesterreich-Ungarn und die Türkei weit weniger interessiert als — Rumänien!

(Fortsetzung der 2. Spalte der 1. Seite.)

Feind flüchtete über den Fluß und ließ 22 Offiziere und 2800 Mann als Gefangene und 6 Maschinengewehre, viel Fuhrwerk und Kriegsmaterial in unserer Hand.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Die Offensive zwischen Bug und Weichsel.

Die Ueberschreitung des Wieprz.

Wien, 10. August. Die Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand setzt zwischen Weichsel und Bug östlich des Wieprz ihre Offensive erfolgreich fort und hat den **Wieprz in nördlicher und nordöstlicher Richtung überschritten. Die Absicht des Feindes, an der Linie des unteren Wieprz Widerstand zu leisten, ist vereitelt.** Zugleich mit diesem Vordringen der 4. Armee ist es der Armee Woyrsch gelungen, das Ostufer der Wilga zu erreichen. Nun rücken die Truppen der 4. Armee zwischen Garwolin und dem Wieprznie gegen den Raum von Luckow und südlich davon vor, während die 11. Armee zwischen Wieprz und Bug sich auf der Straße Ostrow—Ganfk—Ugrusk bewegt. Die Armee des Prinzen Leopold von Bayern, die Praga besetzt hat, setzt die Verfolgung des Feindes fort, der **den Rückzug** offenbar **in der Richtung gegen Siedlez angetreten** hat.

Von der beßarabischen Front.

Die Räumung Beßarabiens.

Bukarest, 10. August. Die russischen Behörden Beßarabiens treffen Maßnahmen, die darauf schließen lassen, daß man stark **mit einer Aufgabe dieser Provinz rechnet.** Die Behörden und Privatpersonen haben den Befehl erhalten, die Ernte so schnell wie möglich in Sicherheit zu bringen und die Getreidevorräte ins Innere zu schaffen. Der Mangel an rollendem Material macht aber eine schnelle Sicherung der Ernte unmöglich; ebenso ist der Personenverkehr stark beschränkt, da die Eisenbahnen fast ausschließlich Verwundte und Truppen befördern.

Die Warschauer Bibliothek erhalten.

Paris, 10. August. Nach einer Petersburger Meldung des „Matin" ist die berühmte Bibliothek in Warschau von den Russen nicht mehr fortgeschafft worden.

Erbeutete Weichselschiffe.

Berlin, 10. August. Beim Vorrücken unserer Truppen in Russisch-Polen sind ihnen auch **zahlreiche russische Weichselschiffe in die Hände gefallen.** Die Russen hatten die meisten Dampfer im Flusse versenkt, doch gelang die Hebung infolge des flachen Wassers verhältnismäßig recht schnell, und die Fahrzeuge konnten bereits in der Weichselschiffahrt gute Dienste leisten. Zu diesen erbeuteten Schiffen gehören auch die ersten großen Weichselmotorschiffe, die polnischen Radschlepper „Madzuri", „Magyar" und „Pollack", die im Frieden zwischen Danzig und Warschau Tankschiffe schleppen. Eines von diesen Motorschiffen ging schon vor einiger Zeit mit einem Dampfer im Schlepp nach Thorn.

General Rußki Oberbefehlshaber hinter der Front.

Petersburg, 10 August. General Rußki, der zum Befehlshaber der russischen Nordarmee ernannt worden war, ist unter Enthebung von diesem Posten zum **Oberbefehlshaber aller militärischen Streitkräfte des Innern Rußlands** berufen worden. Auch die Militärbezirke Petersburg und Kronstadt wurden dem neuen Oberbefehlshaber unterstellt.

Der Krieg mit Italien.

Italienische Schlappen im Doberdo-Plateau und bei Zagora.

Der österreichische Tagesbericht.

Wien, 10. August. (Drahtber.; W.T.B.) Amtlich wird verlautbart:

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die täglichen Geschützkämpfe an der südwestlichen Front hielten auch gestern an. Im Görzischen und bei Plava steigerten sie sich zuweilen zu bdeutender Heftigkeit.

Drei italienische Angriffe gegen den nach Westen vorspringenden Teil des Plateaus von Doberdo und ein Vorstoß des Feindes bei Zagora südöstlich Plava wurden abgewiesen.

Sonst hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Eine italienische Schlappe am Col di Love.

Innsbruck, 10. August. Das Oberkommando macht bekannt: Zwei Bataillone italienischer Infanterie gingen in der Nacht gegen unsere Stellungen auf dem Col di Love vor und besetzten unter dem Schutz der Dunkelheit einen unbesetzten Graben. **Am Morgen wurden die Italiener hinausgeworfen.** Die ganze Stellung ist in unserem Besitz. Die Italiener hatten **200 Tote und 300 Verletzte** und verloren 2 Maschinengewehre.

Italien und die Türkei.

Ein Entgegenkommen der Türkei.

Paris, 10. August. Der römische Sonderberichterstatter des „Matin" drahtet seinem Blatte, er habe aus zuverlässiger Quelle erfahren, daß die Pforte, um einen Bruch mit Italien zu vermeiden, **nunmehr in die Abreise der italienischen Staatsangehörigen eingewilligt** habe. Die Abreise der Italiener von Wurla, einem Hafen, der 50 Kilometer von Smyrna entfernt ist, stehe bevor.

Vor den Dardanellen.

Türkische Erfolge bei Ari Burnu und Sed ul Bahr.

Konstantinopel, 10. August. Das Hauptquartier teilt mit:

An der Dardanellenfront wiesen wir am 9. August nördlich von Ari Burnu von neuem einen feindlichen Angriff ab und fügten dem Feinde schwere Verluste zu.

Weiter nördlich vertrieben wir den Feind durch einen kräftigen Angriff am Ufer. Wir nahmen 4 Offiziere und 50 Mann gefangen und erbeuteten 2 Maschinengewehre, ferner heliostatische und Telephonanlagen sowie eine Menge von Waffen.

Bei Ari Burnu eroberten wir auf dem linken Flügel durch Bajonettangriffe einen Teil des von dem Feinde in den letzten Tagen besetzten Grabens zurück.

Bei Sed ul Bahr besetzten wir auf dem linken Flügel einen großen Teil eines Grabens, der sich abgesondert zwischen uns und dem Feinde befand.

Nutzlose Opfer.

Konstantinopel, 10. August. Die letzten Angriffe der Verbündeten waren **von ungewöhnlicher Hartnäckigkeit** und offenbar in der Absicht unternommen, um jeden Preis zu einem positiven Ergebnis zu gelangen. Die Engländer haben gestern und vorgestern keine neuen Angriffe unternommen, da sie **trotz aller Opfer auch nicht den geringsten Erfolg erzielten.**

Die Stärke der Angreifer.

Haag, 10. August. Wie der „Temps" meldet, sind die Streitkräfte der Verbündeten auf Gallipoli jetzt **auf 100 000 Mann gesteigert** worden. Es verlautet, daß 60 Kriegsschiffe in den Gewässern rund um die Halbinsel Gallapoli liegen.

Von der Westfront.

Englische Verluste.

London, 10. August. Die gestern erschienene Verlustliste weist **181 Offiziere und 2547 Mann** auf.

London, 11. August. (Drahtber.; W.T.B.) Die Verlustliste vom 10. August enthält die Namen von **27 Offizieren und 750 Mann.**

Der Fliegerkrieg.

Auf neutrales Gebiet gedrängt.

Bern, 10. August. Ein französisches Flugzeug **landete gestern morgen östlich vom Neuenburger See auf dem linken Ufer des Broix,** acht Kilometer von Paern. Das Flugzeug wurde von der Polizei beschlagnahmt. Die beiden Flieger, ein Sergeant und ein Korporal, wurden interniert.

Genf, 10. August. Die Nancyer Piloten Martin und Pary, welche (wie in der gestrigen Mitteilung der obersten Heeresleitung gemeldet) bei Pfirt, nahe bei Payerne, in der Schweiz landeten, erzählten, daß sie sich bei Saarbrücken **dem heftigsten Mitrailleusenfeuer der deutschen Aviatiker entziehen mußten.** Martin sagte: „Alles verschwor sich gegen uns, selbst unser Kompaß funktionierte fehlerhaft und ist doch nicht deutsches, sondern Pariser Erzeugnis."

Fliegertod.

Paris, 10. August. (Agence Havas.) Ein mit einem Offizier und einem Soldaten bemannter Zweidecker ist gestern **bei Petit Bicetre im Augenblick der Landung umgeschlagen.** Die beiden Flieger sind schwer verletzt ins Spital nach Versailles gebracht worden, wo sie kurz darauf starben.

Wider das Völkerrecht.

Feindliche Fliegerangriffe auf offene Städte.

Berlin, 10. August. (Drahtber.; W.T.B.) (Amtlich.) Gestern vormittag machten 6 bis 8 feindliche Flugzeuge einen **Angriff auf die** außerhalb des Operationsgebietes liegenden **Orte Zweibrücken und St. Ingbert** (in der bayrischen Pfalz, d. Red.) In Zweibrücken wurden 15 bis 20 Bomben beobachtet. Es wurde nur unbedeutender Sachschaden verursacht. In St. Ingbert **8 Tote** und **2 Verwundete.**

Vom Unterseebootkrieg.

2 neue U-Bootsopfer.

Rotterdam, 10. August. Der Dampflogger „Maria Josepha" landete in Vlaardingen die aus zwölf Köpfen bestehende Besatzung des englischen Fischdampfers „G. J. 41" aus Grimsby, der am Freitag auf 60 Grad 50 Min. N. 6 Grad 32 Min. O. von einem deutschen Unterseeboot angehalten und durch eine Bombe versenkt wurde. Die Mannschaft rettete sich in die Boote.

Stavanger, 10. August. Ein holländisches Fischerboot setzte heute früh die Besatzung des Dampfers „Geiranger" aus Bergen in Skudesnes an Land. Der Dampfer war 75 Meilen OSO. Sumburgh Head bei den Shetlandsinseln torpediert worden. Das Schiff war auf dem Wege von der Petschora nach Southampton und hatte Holz (Bannware!) geladen. Die Mannschaft hat 9½ Stunden in Booten zugebracht, ehe sie gerettet wurde.

Ein weiteres Opfer?

Haag, 10. August. Wie die französischen Blätter mitteilen, sind in der Gironemündung **Rettungsboote des französischen Dampfers „Orleans" gestrandet.** Weitere Nachrichten liegen nicht vor. Man nimmt an, daß der Dampfer **durch ein deutsches Unterseeboot torpediert wurde.**

Prämien für Franktireure auf See.

Amsterdam, 10. August. Lloyds haben einen Fonds eingerichtet, aus dem Kapitänen, Offizieren und Mannschaften von Schiffen, die von U-Booten angegrifen werden, Zuwendungen für besonders tapferes Verhalten gezahlt werden sollen. Die Zuwendungen sind davon unabhängig, ob die Schifef bei Lloyds versichert sind oder nicht.

Der Rückgang des englischen Handels.

London, 11. August. (Drahtber.; W.T.B.) „Daily Mail" bezeichnet den (letzten) **Bericht über den Verkehr im Londoner Hafen als ernsten Rückgang der Schiffahrt** infolge des (lies: U-Boot-) Krieges.

Die Torpedierung des Hilfskreuzers „India".

Ein Volltreffer.

Kristiania, 10. August. „Morgenbladet" meldet noch aus Drontheim: Der schwedische Dampfer „Götaland" hatte vorgestern nach 5 Uhr 45 Minuten den englischen Hilfskreuzer „India" bei Helligväark, einer kleinen Insel vor Bodö, bemerkt. Er glaubt, der Engländer wolle ihn zum Stoppen veranlassen. Darauf sah der schwedische Dampfer, daß **das Achterschiff des Kreuzers sank, und einige Minuten darauf war das Schiff vollständig verschwunden. Das Schiff hatte einen Volltreffer erhalten.** Ein Unterseeboot war von der „Götaland" nicht bemerkt worden. Der Dampfer brachte etwa 80 Matrosen und zehn Offiziere nach Narwik. Eine Stunde darauf brachte ein englischer armierter Fischdampfer „Samson" sechs Mann, darunter mehrere Offiziere. Zwei Boote der „India" brachten 72 Mann nach Helligväark. Außerdem wurden fünf Tote gelandet, darunter drei Offiziere. **Die Gesamtbesatzung der „India" betrug 340 Mann.** Die englische Mannschaft wird in Norwegen interniert.

160 Opfer der „India".

Bodö, 10. August. Nach den neuesten Meldungen sind im ganzen 142 Mann von der Besatzung des torpedierten englischen Hilfskreuzers „India" nach Narwik gebracht worden, davon 82 mit dem „Götaland" und 60 mit dem bewaffneten englischen Fischdampfer „Saxon", außerdem 11 Tote. Der Kapitän soll sich unter den Geretteten befinden. Insgesamt sind **etwa 160 Mann umgekommen.** Ein Inspektionsschiff hat heute 48 Gerettete und drei Tote von Helligväark abgeholt; die übrigen Toten werden morgen hier begraben werden.

Landesbibliothek Oldenburg

Ein deutscher Fischdampfer versenkt.

Von einem englischen Kreuzer versenkt.

Ymuiden, 10. August. Der holländische Fischdampfer „Eendracht 1" hat 10 Mann von der Besatzung des deutschen Fischdampfers „Saturn-Geestemünde 79", der gestern nachmittag von einem englischen Kreuzer in der Nordsee versenkt worden war, gelandet. Die Mannschaft hatte 7 Minuten Zeit zum Besteigen der Boote erhalten.

Ymuiden, 10. August. Der Kapitän des deutschen Fischdampfers „Saturn" hat erklärt, daß **der britische Kreuzer,** welcher den „Saturn" versenkte, **zu einem Geschwader von fünf Panzerkreuzern gehörte.** Der Fischdampfer war unbewaffnet und fischte in Gemeinschaft mit einer Anzahl anderer Fischdampfer. Die Besatzung erhielt Befehl, das Schiff zu verlassen, was binnen fünf Minuten geschah. Dann trieb die Besatzung im offenen Boote ungefähr 2½ Stunden lang, bis sie von einem holländischen Fischdampfer aufgenommen wurde.

Zeppelin und U-Boot.

Ein Zeppelin als Warner vor U.-Bootsgefahr.

Apen, 10. August. Verschiedene Fischdampferkapitäne des Bezirks Barßel sind augenblicklich mit der Fischerei in der Ostsee, jedoch auch in der Nordsee beschäftigt. Ueber die Leistungen unserer Zeppeline gibt die Schilderung eines zurückgekommenen Kapitäns ein treffendes Bild: „Wir waren mit unserer Fischerei auf der Nordsee. Dicht neben mir lag ein ziemlich neuer Hamburger Fischdampfer. Plötzlich morgens kam ein Zeppelin herniederzu uns und meldete: „Verlaßt diesen Platz, denn **ein englisches Unterseeboot umkreist euch!"** Diese Warnung wurde von uns nicht genügend beachtet und ein paar Stunden darauf **tauchte der Engländer plötzlich vor dem neuen Hamburger auf** und gab Befehl, die Boote auszusetzen. Hierbei riefen die Engländer noch den Leuten im Boot zu: „Schert euch da weg mit den Booten vom Schiff!" Im gleichen Augenblicke wurde **der Hamburger getroffen und ging nach unten.** In demselben Augenblicke **tauchte wieder der Zeppelin aus dem Grau der Lüfte nach unten und kam sichtlich schnell näher.** Ein Hin- und Herlaufen entstand auf dem Engländer, langsam schob er sich vorwärts und tauchte unter. Noch eine Weile umkreiste der Zeppelin die Tauchstelle, doch der Engländer kam nicht wieder empor." Dieser wird Grund gehabt haben, schnell aus dem Gesichtskreis des großen Vogels zu entkommen, ein Beweis, daß **die Engländer schon mit der Treffsicherheit unserer Zeppeline im Bombenwurf, auf selbst kleine Ziele, zum eigenen Nachteil böse Erfahrungen gemacht haben.** Andererseits ist uns dies ein Beweis, daß die Aufgabe unserer Zeppeline eine mannigfaltige und große ist, so auch hier **der Schutz der heimischen Fischerei** in Kriegszeiten.

Wilsons Antwort

auf die österreichische Note.

Washington, 11. August. (Drahtber.: W.T.B.) Reuter meldet: Die Regierung hat heute auf die österreichisch-ungarische Note eine **Antwort abgesandt,** in der die Darstellung, als ob die Ausfuhr von Munition an die Alliierten mit der amerikanischen Neutralität nicht vereinbar sei, zurückgewiesen wird.

Ein Begräbnis.

Kriegsbriefe aus dem Westen von Paul Richard.

Schweigen und Sonne liegt in den Straßen. Einige Soldaten trotten über das durchglühte Pflaster, das stumpfglänzend den Sonnenschein widerspiegelt und das Auge blendet. Die Geschäfte sind geschlossen, oder durch Vorhänge vor dem grellen Licht geschützt. Barfüßige Kinder wälzen sich unter dem Schatten eines riesigen Baumes, der in seiner Dürftigkeit sich dem Elend der Gasse, durch die ich gehe, anschmiegt. Ein unerträglicher Gestank legt sich atembeklemmend auf die Brust und schwächt die Kopfnerven. Stundenlang hat man diesen fürchterlichen Geruch in der Nase. Ein trauriger Gaul schleicht durch die Helle, hinter sich einen schmutzigen, zweirädrigen Wagen herziehend. Der Kopf des Pferdes mit den verzottelten und verdreckten Haaren hängt bis auf das Pflaster. Auf dem Marktplatz sitzen ein paar alte Frauen unter riesigen, grellfarbigen Schirmen und schlafen. Ihr armseliger Kram, aus ein paar Körben Grünzeug bestehend, ist welk und vertrocknet. Kein Käufer läßt sich blicken. Der deutsche Wachtposten wandelt schweißüberströmt eisernen Schrittes vor dem Rathause, in dem sich die Kommandantur befindet, auf und ab.

Ueberall Schweigen, Schmutz und brütende Glut.

Da schreit in diese heiße, steinerne Dürre posaunengleich ein ernstes Lied. Es ist das Lied, das den Tod begleitet, der Chopinsche Trauermarsch. Er dringt durch alle Gassen, durch alle Häuser und durch alle Fenster. Und Angst und Neugier vor dem Unerwarteten, vor dem noch nicht Gehörten, öffnen Türen und Fenster. Hitze und Scham sind vergessen. Weiber stürzen heraus in Nachtjacke und Unterrock, mit ungekämmten Haaren. Greise in braunen oder ausgeblaßten blauen Manchesterhosen, sonst nur mit dem Hemd bekleidet und barfuß, stellen sich auf den Bürgersteig. Kinder drängeln sich. Die deutsche Wache stürzt heraus. Ein Feldwebel erteilt Befehle, im nächsten Augenblick sieht man eine einzige graue gerade Soldatenlinie.

Langsam den Berg herauf kommt eine endlose, graue Menschenwelle, die dem Marktplatz zusteuert. Die Instrumente der vorangehenden Musiker glitzern wie gleißendes Gold in der Sonne. Nichts sieht man als die Helmspitzen, die über die Köpfe in der Luft ragen. Jetzt braust uns die Musik in die Ohren. Staunen löst sich von den Zügen der Zuschauer. Nun erst erkennen sie, daß es ein Trauerzug ist, der da vorbeiwandelt, und daß ein deutscher Offizier zu Grabe getragen wird. Vier schwere glänzende Pferde ziehen den einfachen, offenen Leichenwagen. Hinter dem Wagen geht ein Grauschimmel, das Lieblingspferd des Verstorbenen. Eine Abteilung Soldaten mit geschultertem Gewehr folgt. Man sieht viele hohe Offiziere. Die Wache tritt ins Gewehr, als wolle sie die Majestät des Todes grüßen. Ein Raunen und Flüstern geht durch die gaffende Menge. Und Tränen lösen sich.

Der Feldprediger hat seine Predigt beendet. Tausende entblößte Köpfe senken sich in der Sonnenglut zu stillem Gebet. Eine Salve von Gewehrschüssen zerschneidet peitschend die Luft. Der Sarg verschwindet in dem Erdloch. Die ersten Spaten gelben Sandes fallen auf ihn. Dann treten sie heran und jeder will dem toten Kameraden noch einmal die letzte Ehre antun. Der Rand des Grabes füllt sich mit grünen, selbstgemachten Kränzen, mit dunkelroten Rosen und roten Nelken, die wie große Blutstropfen aus dem Grün des Laubes hervorschauen. Da ist manches Auge, das sich näßt. Der da unten mit Sand bedeckte war vor einigen Tagen noch ein fröhlicher Gesell. Jetzt liegt er steif und starr zwischen den engen Brettern, sieht und hört nichts mehr von allem, was um ihn her vorgeht. „Heute dir, morgen mir!" Ah bah, ganz gleichgültig! Die Zähne aufeinander gebissen und nicht nach vorn und rückwärts geschaut. Einmal muß es ja doch sein! — Soldatentod — Heldentod! —

Immer neue kommen und werfen drei Hände Sand in die Grube. Eine Gruppe Soldaten kniet abseits, betet noch einmal mit gefalteten Händen und weit nach vorn gebeugtem Oberkörper, den Kopf tief auf die Brust gesenkt.

Vor dem Kirchhofe haben die Musiker Aufstellung genommen. Mit ihnen verlassen viele Hunderte die feierliche Stätte. Sie gehen in flottem Marsch den Berg hinunter und machen auf dem Marktplatz Halt. Die Musiker stellen sich um das Denkmal in der Mitte des Platzes, rund herum verteilen sich die Massen in Feldgrauen. Einen Augenblick herrscht Ruhe. Dann hebt der Kapellmeister den Arm. Da schmettert, prallt, saust und braust es heraus. Eben standen sie noch teilnahmslos, zusammengesunken, ermüdet und durchgeschwitzt, traurig, jeder mit ernsten Gedanken vor sich hinbrütend. Da gellt ihnen das Lied in die Ohren. Nun richten sie sich auf, die Köpfe heben sich, die Brust dehnt sich, die Gestalten werden größer, die Augen weiten sich, die Helme fliegen von den Köpfen, und dann hallt es wie eine einzige, gewaltige donnernde Stimme hinauf, über Dächer und Kirche hinweg, in die blaßblaue flimmernde Luft: „Deutschland, Deutschland über alles!" Das Lied, das sie alle kennen. Das Lied, das ihnen Heimat und Vaterland ist. Das Lied, für das sie leben, streiten und sterben. Das Lied, das ihr Herzblut selber ist.

Lebende und Tote vereinigt das Lied. Zage und Mutlose richtet es auf, Gläubige und Kraftvolle erhebt es. Durch alle Siege hat es sie geführt. Es klang von den Lippen der Vorwärtsstürmenden und es kam aus dem Munde der müde, aber siegreich Heimkehrenden. Es wimmerte aus den Kehlen der Verwundeten und es stand auf dem blassen Munde der lächelnd Sterbenden. Mir schien, als schwänge der tote Oberst, den wir eben begruben, selbst den Taktstock, und als sängen tausend und abertausend Unsichtbare das Lied, als entquelle es dem Munde der selig Gefallenen, die mitten in den Reihen standen. Tausend Töne formten sich zu einem Ton, wie wenn ein gewaltiger Mund ihn sänge, alles umbrausend, alles begeisternd. Lippen und Herzen hallten sich zusammen und bildeten ein feuriges Knäuel, das glühend und starr zuckend, riesenhaft emporloderte, bis es der Himmel verschlang. Wie jauchzendes Weinen strömt es nach oben. Wie ein urgewaltiger Riese, der knieend, das Haupt in den Sand gedrückt, und stöhnend vor Wonne und Wunder seine selbsterdachten Gebete mit Sturmesstimme zur Sonne emporschickte, so wurde das Lied hinausgeschleudert als das Einzige, das Gewaltigste, das Erhabenste, das Menschen haben. Das Lied, das sie aneinander fesselt, das sie umschlungen hält, das sie vereinigt zu einem Ungeheuren, zu einem furchtbaren, unwiderstehlichen Willen, der Tod oder Sieg heißt.

Das Lied verklang. Brausend ging es dahin, wie es gekommen. Die entströmte Kraft übervoller Herzen, der festwurzelnde Glaube der Unbesiegbarkeit, die alles überflutende Liebe zu Heimat und Vaterland und die nimmermehr schwindende Hoffnung auf den endgültigen Triumph unserer Waffen, das alles klang mit dem Lied aus. Für jeden aber, der zu lesen wußte, wurden die Schallwellen der letzten vier Worte sichtbar. Festgesaugt in der gläsernen Atmosphäre stand es in riesigen Buchstaben, wie frohe Verkündigung: „Ueber alles in der Welt!"

Neueste Nachrichten.

Mitteilung der obersten Heeresleitung

vom Mittwoch, 11. August.

(War bis zur Drucklegung der heutigen Nummer noch nicht eingetroffen.)

Fliegerbomben auf Wilna.

Basel, 11. August. (Drahtber.; W.T.B.) Wie die „Baseler Nachrichten" aus Petersburg melden, hat ein deutsches Flugzeug Wilna mit Bomben belegt.

Die Dardanellenaktion und der russische Rückzug.

Manchester, 11. August. (Drahtber.; W.T.B.) „Manchester Guardian" sagt in einem Leitartikel: **Die britische Intervention in der Türkei sei beschlossen worden, als die Russen im Begriff waren, in Ungarn einzudringen. Jetzt hat diese Politik ihre Grundlage verloren. Man müsse sich fragen, was aus dem Zusammenbruch der russischen Pläne gerettet werden könne.** Das Blatt erörtert sodann das Balkanproblem und wünscht, daß die Entente-Mächte eine politische Formel finden mit **Anerkennung des Nationalitätsprinzips** bei einer territorialen Regelung auf dem Balkan **und der Freiheit der Meerengen.**

Auskunft über Kriegsgefangene.

Angehörige von Kriegsteilnehmern schreiben noch immer **Briefe** an das Zentral-Nachweise-Bureau des Kriegsministeriums. Da in den Briefen oft die zur Beantwortung der Fragen erforderlichen Angaben fehlen, bittet das Zentral-Nachweise-Bureau des Kriegsministeriums, Berlin NW. 7., Dorotheenstraße 48, im Interesse der Anfragenden dringend, **nur die rosa Doppelkarten zu benutzen,** die bei den Postämtern erhältlich und auf denen die zu beantwortenden Fragen vorgedruckt sind. Hat der Fragesteller etwas über das Schicksal seines Angehörigen erfahren, so wolle man einen entsprechenden Vermerk in die unterste Spalte der Karte eintragen, z. B.: „Laut Brief des Feldwebels Müller, 3./J.-R. 51, seit 9. 10. 14. vermißt." Derartige Angaben erleichtern dem Zentral-Nachweise-Bureau die Auskunfterteilung und beschleunigen die Nachforschung beim Truppenteil oder Lazarett.

An die Truppenteile selbst sind Anfragen über den Verbleib von Verwundeten usw. nicht zu richten, da diese über ihren Aufenthaltsort in vielen Fällen keine Auskunft geben können.

Amtliche Auskunft über Deutsche, die in Kriegsgefangenschaft geraten sind, erteilen:

Das Zentral-Nachweise-Bureau des Kriegsministeriums, **Berlin NW. 7,** Dorotheenstraße 48.

Das Zentral-Nachweise-Bureau des Reichsmarineamts, **Berlin W. 30,** Matthäikirchstraße 9.

Das Zentral-Komitee der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz (Abteilung Gefangenen-Fürsorge), **Berlin SW. 11,** Abgeordnetenhaus.

Amtliche Auskunft erteilen ferner:

Für **Frankreich:**

1. Wenn noch nicht bekannt ist, ob der deutsche Heeresangehörige sich in französischer Gefangenschaft befindet und man den Ort erfahren will:

   Agence de renseignements pour prisonniers de guerre
   Genf, Rue de l'Athénée 3.

2. Wenn bereits bekannt ist, daß der deutsche Heeresangehörige sich in französischer Gefangenschaft befindet und man den Ort erfahren will:

   La croix rouge française, Commissionde prisonniers de guerre
   Bordeaux, 56 Quai des Chartrons.

Für **England:**

The Prisoners of War Information Bureau
London W. C., 49 Wellington Street.

Bei Schreiben an die angegebenen Stellen im Ausland ist zu beachten:

1. Die Gesuche müssen **sehr leserlich in lateinischen Buchstaben** auf Briefpapier von großem Format geschrieben werden.
2. Der Umschlag muß am oberen Rande die Aufschrift „Kriegsgefangenensendung" tragen und muß **offen** bleiben.
3. Der Brief ist **unfrankiert** abzusenden, auch ist **keine** Briefmarke, **kein** Rückschein, **keine** Antwortpostkarte beizufügen.
4. Niemals sind Postkarten zu Schreiben an die angegebenen Stellen zu verwenden.

Für **Rußland:**

Rotes Kreuz, Agentur für Kriegsgefangene, Kopenhagen, Christian IX, Gade 5.

Société de la Croix Rouge russe, bureau central de renseignements sur les prisonniers de guerre
Petrograd.

Landesbibliothek Oldenburg

Wohltätigkeits-Konzert

Sonntag den 22. August im Schützenhof,
veranstaltet vom

Roten Kreuz.

Junge Damen, welche für die verschiedenen Veranstaltungen an diesem Nachmittage ihre Hilfe in den Dienst der guten Sache stellen wollen, werden gebeten, sich baldigst bei den Vorstandsdamen
Frau **Konsul Remmers,**
Frau **Professor Knigge,**
Frau **Julius Weinstein**
zu melden.

Zahlung

für

Roggen

und nachgelieferten

Weizen und Hafer

erfolgt von

Donnerstag den 12. August

ab.

Falls Ueberweisung der Beträge an eine Bank, Spar- u. Darlehnskasse, durch die Post oder Scheck gewünscht wird, bitte ich um Einsendung des Lieferscheines nebst diesbezügl. Angabe. Die Lieferanten auf Station Garms und Hohenkirchen wollen hierfür Mitteilung durch Postkarte machen.

Jever. Wilh. Minssen.

Ia Weizenmehl

(ohne Brotkarte) Pfd. 65 Pfg., bei 10 Pfd. 64 Pfg.

Zucker sehr billig.

Kann noch wieder

1200 Liter Genever

abgeben.

Oldorf. B. Eden.

Empfehle von Freitag früh an frisch geschlachtetes

Rindfleisch und fettes Kalbfleisch

sowie mehrere Wurstsorten.
Jungfernbusch.
Schlachterei
Herm. Paswarck.

Heidmühle.

Bin Freitag wie sonst mit ff. Rind-, Kalb-, Lammfleisch, geräuch. Speck u. Wurst bei Herrn Warntjen anwesend.
H. Tammen.

Stutbuchsache.

Bezirk 37.

Die Züchter des 37. Bezirks, welche **diesjährige** Nachzucht der Hengste Erix, Egidi, Rektor, Richter, Inspektor und Esperanto besitzen, **sind verpflichtet,** diese der Großherzoglichen Körungs-Kommission Sonnabend den 14. August vormittags 10 Uhr in Hohenkirchen oder nachmittags 3 Uhr in Oldorf vorzuführen. Diese Füllen können gebrannt werden. Nicht erschienene Nachzucht ist tierärzlich zu entschuldigen.

Landeswarfen. Gralf Popken, Obmann.

Herzliche Bitte!

Nachdem das hiesige Schloßlazarett mit Verwundeten belegt ist, tritt an die unterzeichneten Vereine im erhöhten Maße die Pflicht heran, für die angekommenen verwundeten und erholungsbedürftigen Krieger in ausgiebiger Weise zu sorgen, damit diese bald gesunden und gekräftigt, mit neuem Mut beseelt in den Kampf gegen unsere sich stets mehrenden Feinde ziehen können.

Wir appellieren an die so oft bewiesene Opferfreudigkeit unserer Mitbürger in Stadt und Land und bitten um freiwillige Gaben für unser Lazarett.

Außer Geld ist willkommen:

Alle Arten Lebensmittel,

besonders frisches Gemüse, Kartoffeln, Obst, Fruchtsäfte und Eingemachtes, Reis, Kaffee, Schokolade, Tabak, Zigarren, Zigaretten und Wein;

ferner Gesellschafts- und andere Spiele, einige kräftige Handstöcke.

Die Abnahme kann jeder Zeit **nur** im Schloß (Eingang für Ablieferungen Schloßhof links) erfolgen.

Rotes Kreuz.

Honig-Fliegenfänger,

der beste und billigste.
12 Stck. 50 ₰, 100 Stck. 3,50 ℳ
Wiederverkäufern Rabatt.
Th. v. Lengen.

Was brauchen unsere Soldaten?

Erfrischungen:
Brausol, Durstol, Tuber,
Eisbonbons, Pfeffermünz.
Zur Kräftigung:
Keks, Schokolade, kond. Milch u. s. w.
Große Auswahl in der
Kreuz-Drogerie.

Eichelmehl

zu verkaufen.
Hooksieler Mühle.

Zwetschen.

J. H. Cassens.

Schierer u. durchwachsener Speck, trockene Schinken, Zervelat-, Plock-, Mett- und Leberwurst bei
Mühlenstr. J. F. Janßen.

Saatwicken.

Schwefelsaures Ammoniak, Ammoniak-Superphosphat, Peru-Guano.

Minsen.

Neue oder mir noch nicht mitgeteilte Adressen von kämpfenden oder verwundeten Gemeindeangehörigen bitte mir stets möglichst bald angeben zu wollen.
Pastor Volkers.

Parkhaus Jever.

Inh.: Eden-Moorwarfen.

Großes Militärkonzert

Sonntag den 15. August nachm. 3½ bis 7 Uhr,
ausgeführt von der
Kapelle der VI. Matr.-Art.-Abteilung Wilhelmshaven,
unter persönlicher Leitung des Feldwebels Hotze.

Aus der Musikfolge:

Ouverture zur Oper „Die Entführung" .	Mozart.
Walthers Preislied aus „Meistersinger" .	Wagner.
Phantasie aus „Hugenotten"	Meyerbeer.
Phantasie aus „Rigoletto"	Verdi.
Phantasie aus „Bettelstudent"	Millöcker.

Militär 20 Pfg., Zivil 30 Pfg.
Verwundete haben freien Eintritt.
Im Vorvertauf bei Herrn Eden 15 u. 25 Pfg.

Empfehle Freitag auf dem Wochenmarkt und Sonntag

ff. Kalb-, Lamm- und Rindfleisch,

sowie geräucherten Speck und Wurst. **H. Tammen.**

Sillenstede.

Für das Rote Kreuz sind weiter eingegangen von:
R. W. 10 Mk., H. B. 10 Mk., H. B. 10 Mk., H. F. 10 Mk., E. G. A. 20 Mk.,
zusammen 60,— Mk.,
bisher 3004,70 Mk.
Sa. 3064,70 Mk.

Geldbeträge für Liebesgaben für die Krieger aus der Gemeinde Sillenstede sind weiter eingegangen von:
J. B. 20 Mk., B. W. 10 Mk., H. B. 10 Mk., H. F. 5 Mk., H. B. 10 Mk.,
zusammen 55,— Mk.,
bisher 2351,90 Mk.
Sa. 2406,90 Mk.

Kriegerverein Horumersiel.

Sonntag den 15. d. Mts.
abends 8 Uhr

Generalversammlung

im Vereinslokal.

Tagesordnung:
1. Wahl eines Kassenführers.
2. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Schuhmacher-Zwangsinnung für Stadt und Amt Jever.

Versammlung

der Mitglieder Montag den 16. d. Mts. nachm. 2 Uhr im Hotel zum schw. Adler in Jever.

Tagesordnung:
1. Hebung der Beiträge.
2. Hebung zur Sterbekasse.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Geburtsanzeigen.

Statt Ansage.
Der Geburt eines Sohnes erfreuen sich
Bernhard Eggerichs,
zzt. im Heeresdienst,
und Frau geb. Schoone.
Rahrdum bei Jever,
10. August.

Wurden durch die glückliche Geburt eines gesunden Knaben hoch erfreut.
J. Kleen und Frau
Johanne geb. Luttmann.
Aldenburg.

Todesanzeige.

Erhielten heute von seinem Feldwebel die traurige Nachricht, daß mein innigst geliebter herzensguter Mann, meiner drei unmündigen Kinder liebevoller Vater, mein einziger Sohn, unser Schwiegersohn u. Schwager,

der Landwirt

Wilh. Janssen Wilken,

Ersatzreservist
im Inf.-Reg. Nr. 6,

im Alter von 32 Jahren am 19. Juli durch einen Brustschuß, bei einem gewaltigen Ringen, wie sein Feldwebel schrieb, bei . . . . den Heldentod fürs Vaterland gefunden hat.

Rahrdum, 8. Aug. 1915.

In tiefer Trauer:
Frau Marie Wilken
geb. Hinrichs
nebst Kindern,
Frau U. Wilken Wwe.,
als Mutter,
F. Hinrichs und Frau
geb. Lübben, Speekendorf,
B. Hinrichs, zzt. Belgien,
A. und G. Hinrichs,
als Schwägerinnen.

† † †

Ach, nur zu früh verließest
Du die Deinen,
Die jetzt fern vom stillen
Grabe trauernd um Dich
weinen!

Ruhe sanft
in fremder kalter Erde,
lieber Wilhelm!

Danksagungen.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme danken herzlich
Hermann Beenken Wwe.
und Angehörige.
Wilhelm Beenken Wwe.
und Angehörige.
Moorwarfen, 11. Aug. 1915.

Für die herzliche Teilnahme bei dem Verluste unserer kleinen Entschlafenen unsern innigsten Dank.
Familie Cornelßen.
Mühlenreihe.

Allen Verwandten und Bekannten, die uns bei dem Verluste unseres lieben Sohnes und Bruders herzliche Teilnahme erwiesen, sagen wir auf diesem Wege unsern tief gefühlten Dank.
A. Kaiser nebst Familie.
Horumersiel, 9. August.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters sagen wir innigen Dank.
Frau Lina Christoffers
Ekkeriege. und Kinder.

Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann H. Reinhardt in Jever
Hierzu ein 2. Blatt.

Landesbibliothek Oldenburg

Jeversches Wochenblatt

№ 187. — 125. Jahrgang. Zweites Blatt Donnerstag, 12. August 1915.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Russische Greuelberichte.

Berlin, 11. August. (Drahtber.; W.T.B.) Die „Nowoje Wremja" berichtete am 16. (29.) April 1915, daß deutsche Truppen im Dorf Mstowo bei Lodz eine Schreckensherrschaft geführt, die Einwohner beraubt, die Frauen geschändet, die Männer ermordet und 100 Bauerngehöfte niedergebrannt hätten. **Der ganze Bericht ist erfunden.** Der Schulze Joseph Ribcekt, die Besitzer Krawiezki und Pawlowski haben **eidlich bezeugt,** daß die deutschen Truppen sich stets anständig wie Brüder benommen hätten und **daß keine einzige der behaupteten Schandtaten vorgekommen sei.**

Oesterreich-Ungarn.

Bei Kaiser Franz Joseph.

Wien, 11. August. (Drahtber.; W.T.B.) Kaiser Franz Joseph empfing den **Großherzog Friedrich Franz von Mecklenburg-Schwerin und den Herzog Ernst August von Cumberland,** die heute früh aus Gmunden eingetroffen waren, im Schönbrunner Schloß in Privataudienz.

Großbritannien.

Die Baumwollfrage.

London, 11. August. (Drahtber.; W.T.B.) „Daily Chronicle" **warnt** in Leitartikeln **davor, Baumwolle als Banngut zu erklären,** da dieses die Schwierigkeiten mit den Vereinigten Staaten vermehre, wo man die Ueberzeugung gewinnen würde, daß **die amerikanischen Interessen der britischen Seemacht geopfert werden.**

Die verhaßte Wehrpflicht.

London, 11. August. (Drahtber.; W.T.B.) Die „Daily Chronicle" legt in einem Leitartikel **Einspruch dagegen ein, daß England wegen des Falles von Warschau die Wehrpflicht einführen müsse.** Das Heer bekomme durch Anwerbung so viele Leute, **als es ausbilden kann.** Englands Flotte habe in erster Linie Anspruch auf Hilfsquellen und Geld.

Frankreich.

„Schonzeit".

Lyon, 10. August. Nach dem „Nouvelliste" hat der Kriegsminister angeordnet, daß **die Mannschaften der Jahresklasse 1889,** welche länger als seit dem 1. Januar 1915 an der Front kämpfen, **in die Depots zurückgestellt** werden sollen.

Italien.

Salandra reist ins Hauptquartier.

Turin, 10. August. Der römische Korrespondent der „Stampa" schreibt, daß Salandra in nächster Zeit **sich von neuem in das Kriegsgebiet begeben müsse, um mit dem König und Cadorna zu konferieren.** Man dürfe sich wegen dieses neuen Besuchs im Hauptquartier nicht beunruhigen.

Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten.

Mailand, 11. August. (Drahtber.; W.T.B.) Nach dem „Secolo" haben die Minister Cavasola und Ciuffelli die von der Sozialisten-Tagung ernannte Kommission empfangen. Cavasola versicherte, daß **die andauernde Steigerung der Getreidepreise** durch Sondermaßnahmen **verringert** werden soll. Ciuffelli stellte große **Notstandsarbeiten** in Aussicht, die von der Regierung begonnen und unterstützt werden sollen.

Rußland.

Goremykin bleibt.

Bukarest, 10. August. „Universul" meldet aus Petersburg: **Goremykin tritt nicht zurück.** Der Zar weigert sich, ihn gehen zu lassen. Der Ministerpräsident tritt einen Erholungsurlaub an.

Der Dumapräsident erkrankt.

Kopenhagen, 10. August. Aus Petersburg wird gemeldet: Der Präsident der Reichsduma, **Rodsjanko, ist erkrankt.**

Die Cholera in Petersburg.

Stockholm, 10. August. Die Ausbreitung der Cholera in Petersburg läßt sich nicht mehr verheimlichen, obwohl amtlich alle Krankheitsfälle als akute Darmerkrankungen bezeichnet werden. Der Petersburger Oberbürgermeister hat bei der Sanitätsverwaltung um die Erlaubnis nachgesucht, **die Einwohnerschaft von dem Ausbruch der Seuche in Kenntnis zu setzen.** In sechs Krankenhäusern sind Cholera-Baracken eingerichtet worden.

Aegypten.

Verbot der Pilgerfahrt nach Mekka.

London, 10. August. Reuter meldet aus Kairo: **Die englische Regierung** in Aegypten hat allen Gouvernements und Städten, welche mit der Mekkapilgerfahrt zu tun haben, Anweisung gegeben, daß die Regierung wegen der jetzigen politischen Lage **die Wallfahrt nach Mekka verbietet.**

Südafrika.

Maritz auf portugiesischem Gebiet festgenommen.

Praetoria, 11. August. (Drahtber.; W.T.B.) Reuter meldet: **General Maritz ist** mit einer kleinen Anzahl Anhänger, mit denen er Angola erreicht hatte, **von den portugiesischen Behörden verhaftet worden.**

Die südafrikanischen Hilfstruppen.

Haag, 10. August. „Daily News" berichtet aus Kapstadt: Die Anwerbungen zur Bildung des südafrikanischen Kontinents für den europäischen Kriegsschauplatz machen gute Fortschritte. Bisher sind nahezu 10 000 Einschreibungen erfolgt. Wie es heißt, sind über 120 schwere Geschütze bereits unterwegs nach Europa.

Japan.

Okuma bleibt.

Amsterdam, 10. August. Die „Times" melden aus Tokio: **Graf Okuma bleibt Ministerpräsident.** Der Minister des Auswärtigen, Baron Kato, wird wahrscheinlich durch Baron Motono, den Botschafter in Petersburg ersetzt, Finanzminister Wakatsuki tritt zurück. Admiral Kato wird Nachfolger des Admirals Yoshiro als Marineminister.

Vereinigte Staaten.

Einberufung des Kongresses?

Genf, 10. August. Aus Newyork wird hierher gemeldet, daß sich die Gerüchte bestätigen, nach denen **im September der Kongreß zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen** werden soll.

Sie wollen auch mehr haben.

London, 11. August. (Drahtber.; W.T.B.) „Daily News" meldet aus Newyork vom 9. August: Die Zugeständnisse, die die Arbeiter in den Munitionsfabriken erhielten, verursachten **Schwierigkeiten auf dem Arbeitsmarkt,** namentlich in den Neuengland-Staaten. Die dortigen Gewerkschaften fordern jetzt auch den Achtstundentag und Bezahlung nach Zeitarbeit.

Mexiko.

Amerikanische Kriegsschiffe nach Veracruz.

Washington, 10. August. (Reuter.) Auf Ersuchen des kommandierenden amerikanischen Marineoffiziers in Veracruz hat die Regierung **den Schlachtschiffen „Newhampshire" und „Louisiana" befohlen, sofort nach Veracruz abzugehen, wo Unruhen gegen die Fremden befürchtet werden.** Andere amerikanische Kriegsschiffe stehen, wenn nötig, zur Verfügung.

Der Angriff auf die Rigaer Bucht.

(Siehe auch 1. Seite.)

Der Zweck des deutschen Vorstoßes.

Petersburg, 10. Aug. In Marinekreisen Rußlands wird zu dem Angriff der deutschen Flotte am letzten Sonntag gemeldet: Der Feind hat unzweifelhaft **Interesse daran, in den Besitz des Golfes von Riga zu kommen.** Er würde durch seine Flotte den deutschen Streitkräften erhebliche Unterstützung gewähren können. **Die Deutschen haben gegenwärtig die Westküste des Golfes in ihrem Besitz.** Der Zweck der deutschen Operationen war jedoch, den ganzen Golf zu beherrschen. Am Sonntag erschien zu diesem Zweck die feindliche Flotte und versuchte, in die Seeenge von Irben, welche gleichzeitig das einzige Fahrwasser für größere Schiffe bildet, einzudringen. Dies war für den Feind trotz seiner großen Streitkräfte keine leichte Arbeit. **Die Deutschen machten drei Angriffe, wobei sie das Minenfeld, das von unserer Flotte verteidigt wurde, zu zerstören suchten.** Unsere Wasserflugzeuge und Schiffe haben an der Aktion teilgenommen und versucht, den Feind zurückzutreiben.

Unpolitische Nachrichten.

Eisenbahnunfall. Königsberg, 10. August. Von einem heute nachmittag ausfahrenden Zuge der Königsberger Kleinbahn, der stark besetzt war, namentlich mit Zöglingen einer Sonntagsschule, sprangen in der Kurve in dem Vororte Kalthof die drei letzten Wagen aus dem Gleis und stürzten um. Bei dem Unfall erlitt ein neunjähriges Mädchen den Tod; zwei Knaben wurden mit erheblichen Verletzungen ins Krankenhaus gebracht, während eine Anzahl weiterer Fahrgäste mit leichteren Verletzungen davonkam.

Aus dem Großherzogtum.

Entwickelung der Landkrankenkasse Jever.

Als vor reichlich zwei Jahren das letzte Buch der Reichsversicherungsordnung, in welchem das Wesen der Landkrankenkassen mit behandelt wird, vom Reichstage genehmigt worden war, entspannen sich in fast allen Kommunalverwaltungen lange Erörterungen über die Zweckmäßigkeit dieser Neueinrichtung. Die Ansichten waren meistens sehr geteilt, und auch im Oldenburger Lande sahen mehrere Amtsverbände von der Einführung der Landkrankenkassen ab. Da die Ortskrankenkassen durchweg der Neueinrichtung wenig Sympathie entgegenbrachten und unter gewissen Voraussetzungen kein Zwang zur Einführung der Landkrankenkassen bestand, andererseits aber der Verwaltungsapparat bei Einführung komplizierter wurde, war die ablehnende Stellungnahme der Verwaltungen erklärlich. Daß sie jedoch von irrigen Voraussetzungen ausging und unzweckmäßig war, hat schon das erste Tätigkeitsjahr der Landkrankenkassen bewiesen. Der den Landkrankenkassen in erster Linie zugrunde liegende Gedanke ist der, daß die Erkrankungsziffern bei den eventl. der Landkrankenkasse zuzuweisenden Versicherten, der ländlichen Arbeiter- usw. Bevölkerung, erheblich niedriger sind als bei der städtischen (gewerblichen) Arbeiterschaft. Die Beiträge zur Landkrankenkasse werden also durchschnittlich geringer und die Leistungen verhältnismäßig höher sein können. Der Unterschied zwischen den Leistungen beider Kassenarten wird demnach von dem Umfange und der Art der Industrie im Wirkungsbereich der Ortskrankenkasse abhängen und in ländlichen Städten, wie z. B. Jever, am niedrigsten sein. Daß dennoch auch hier die Landkrankenkassen eine sehr segensreiche Einrichtung darstellen, zeigt die erfreuliche Aufwärtsentwicklung der Landkrankenkasse für den Amtsbezirk Jever.

Dem letzten Jahresbericht zufolge betrugen die Reineinnahmen im abgelaufenen Rechnungsjahre 71 677,08 ℳ. Diesem steht eine Reinausgabe von 61 232,97 ℳ gegenüber. Das Vermögen ist damit auf 17 369,67 ℳ angewachsen. Die Einnahmen setzen sich zusammen aus Beitragsteilen der versicherungs**pflichtigen** Mitglieder mit 38 238,15 ℳ, Beitragsteilen der Arbeitgeber mit 22 870,45 ℳ, Beiträgen der versicherungs**berechtigten** Mitglieder mit 2658,88 ℳ, Zusatzbeiträgen 2268,89 ℳ und sonstigen Einnahmen 5640,71 Mark. An Ausgaben wurden gemacht für Krankenbehandlung durch geprüfte Aerzte usw. 24 142,10 ℳ, für Zahnbehandlung 133 ℳ, Krankenbehandlung durch andere Heilpersonen usw. 365,50 ℳ, Arznei und Heilmittel zus. 10 417,20 ℳ, Krankenhauspflege 7572,42 ℳ, Krankengeld 8760,77 ℳ, Wochen-, Schwangeren- und Stillgeld 146,72 ℳ, Hausgeld 125,18 ℳ, bare Leistung statt ärztlicher Versorgung 196,80 ℳ, Sterbegeld 822,80 Mark, Verwaltungskosten 6076,26 ℳ und Sonstiges 2474,18 ℳ. Krankenhilfe wurde in 877 Fällen männlichen und in 1075 Fällen weiblichen Versicherten gewährt. Die Zahl der entschädigten Krankheitstage betrug bei den männlichen Versicherten 3198 und bei den weiblichen Versicherten 3205. Zur Deckung der Unkosten gelangten 4. v. H. des Grundlohnes zur Hebung. Das satzungsgemäße Krankengeld beträgt 50 v. H., das Hausgeld für Angehörige der Versicherten 25 v. H. des Grundlohnes. Außerdem gewährt die Landkrankenkasse eine Unterstützung als Geburtshilfe, ein Schwangerengeld für acht Wochen und zur Zeit des Krieges ein Stillgeld für den Zeitraum von 12 Wochen. Das Sterbegeld macht das Zwanzigfache des Grundlohnes aus. Allerdings muß während des Krieges die Familienhilfe ruhen. Mitte vorigen Jahres wurde mit Rücksicht auf den Umfang der Geschäfte ein hauptamtlicher Rechnungsführer (der Rechnungssteller Blikslager) angestellt. Die weitere Entwicklung zeigte, daß sich diese Maßnahme bewährte. Alles in allem kann schon für das erste Jahr des Bestehens, in welchem zweifellos manche „Kinderkrankheiten" zu überwinden waren, eine recht erfreuliche Tätigkeit festgestellt werden.

Jever, 11. August.

r. **Ein zweiter Verwundetentransport** ist heute vormittag hier angekommen in einer Stärke von 69 Mann; die Verwundeten wurden mittels Lazarettzuges zumeist aus Königsberger Lazaretten hierher gebracht. 44 Verwundete fanden Aufnahme im Stift, 21 wurden im Schloß untergebracht und 4 nach der Heimat beurlaubt.

⊡ **Schortens,** 9. August. **Eine Gemeinderatssitzung** fand in B. B. Gerdes Wirtshaus in Schortens statt. Die Tagesordnung enthielt folgende Punkte: Mitteilung: Vom Vorsitzenden wurde zur Kenntnis gebracht, daß sämtliche Wegeannehmer die Instandhaltung und dergl. der Wege unter denselben Bedingungen auf

Landesbibliothek Oldenburg

ein weiteres Jahr zu den bisherigen Vergütungen übernommen haben. — Quartiergelder betr. Die Auszahlungen der Quartiergelder für die Zeit von Mai bis August usw. sollen baldigst erfolgen. — Ein Protokoll der Gemeindevorsteher-Versammlung, welche am 15. Juli in Jever stattgefunden hat, betr. Beurlaubung zu den Erntearbeiten, wurde zur Kenntnis gebracht. — Die Straße Rosshausen-Middelsfähr ist seit dem 18. Juni fertiggestellt und dem Fuhrwerksverkehr für leichtes Fuhrwerk bis 1000 Klgr. Ladegewicht frei gegeben. — Die Auszahlungen der Entschädigungen für Versetzen von Hecken, Einfriedigungen usw. für verschiedene Straßenbauten sollen erfolgen. — Vom freiwilligen Wohlfahrtsausschuß sind 72 Frauen mit Miet- und Zinsbeihilfen unterstützt worden. — Einige Steuerstundungen wurden genehmigt. — Der Antrag des Wirts B. B. Gerdes zu Schortens um Ueberlassung des Drogenschranks gegen Zahlung des halben Anteils von 15 M wurde genehmigt. — Es erfolgte die Rechnungsablage über den An- und Verkauf der seitens der Gemeinde verkauften Kartoffeln. Die Gemeinde hat 953 Zentner Kartoffeln an die Einwohner abgegeben. Die Abrechnung ergab für die Gemeinde keinen Schaden, noch Ueberschuß. Von den beschafften Kartoffeln erhielten etwa 100 Frauen, deren Ernährer zur Fahne einberufen sind, jede Familie 1 Zentner zu 3 M. Der Preisunterschied wurde vom freiwilligen Ausschuß bezahlt. Dem Verteiler der beschafften Kartoffeln, Lagerhalter Conrad Menke in Heidmühle, soll für Mühewaltung eine Vergütung gewährt werden. — Ein Antrag des Kirchenrats um gemeinschaftliche Jagdverpachtung der Ländereien der Kirchen- und politischen Gemeinde wurde angenommen. Der Vorsitzende wurde beauftragt, die Ausarbeitung der Bedingungen und dergleichen zu veranlassen. — Zur Kassenvisitation beim Gemeinderechnungsführer werden die Mitglieder Hermann Hinrichs in Schortens und Christian Jahn in Schortens gewählt. — Für die Prüfung der diesjährigen Gemeinde-, Armen- und Schulkassen-Rechnungen werden folgende Monenten gewählt: Gemeindekasse Johannes Grahlmann in Schortens und Carl Ahrens in Feldhausen; Armenkasse Max Freyer in Klosterneuland und Wilhelm Beyritz daselbst; Schulkasse Robert Amler in Oestringfelde und Heinrich Wolken in Addernhausen. — Bezüglich der Auseinandersetzung des gemeinschaftlichen Vermögens zwischen Kirchen- und Schulvermögen sollen die erforderlichen Umschreibungen erfolgen. Hierzu werden der Vorsitzende, der Beigeordnete Christian Jahn in Schortens sowie die Mitglieder Behrend Edzards in Branterei und Friedrich Warner in Addernhausen gewählt. — Auf Antrag des Mitgliedes Warner wurde die Vorbelastung der Anlieger der Straße Siebetshaus—Addernhausen—Cleverns er Grenze des Näheren zur Sprache gebracht. Die Vorbelastung soll demnach nach Hektaren und bei Berechnung des Gebäudemietwerts 30 M gleich 1 Hektar berechnet werden. Die Vorbelastung beträgt 1 Hektar 55 M. Die freiwilligen Beträge der Vorbelastungen für einige verkaufte Grundstücke sollen nicht die jetzigen Besitzer der betreffenden Grundstücke, sondern die Besitzer, welche die freiwillige Vorbelastung gezeichnet haben, zahlen. — Auf Antrag des Mitgliedes Hinrichs wurden die Beschädigungen der Bäume der Straße Schortens—Ostiem zur Sprache gebracht. Die Heranziehung der Fuhrwerksbesitzer, welche für diese Beschädigungen in Frage kommen, soll veranlaßt werden.

* **Varel**, 9. August. **Im Tode vereint.** Heute nachmittag wurden bei Ebbe aus dem Hafen zwei Lebensmüde, die sich aneinander gebunden hatten, ans Land gezogen und zur Kapelle zum Friedhof gebracht. Nach den bei den Leichen gefundenen Papieren handelt es sich um zwei junge Leute aus Wilmersdorf bei Berlin, jedenfalls ein Liebespaar. Sie sollen schon vergangene Woche hier gesehen worden sein.

§ **Oldenburg**, 10. August. **Vom Hofe.** Zu den heutigen Geburtstagen des Erbgroßherzogs, der sein 18. Lebensjahr vollendet, und der Großherzogin hatten die öffentlichen und viele Privatgebäude Flaggenschmuck angelegt. — **Wohltätigkeitskonzert.** Ein zugunsten der Kriegshilfe gestern in der „Union" von hies. Künstlern veranstaltetes Konzert war derart besucht, daß die beiden Säle bis auf den letzten Platz gefüllt waren.

* **Zwischenahn**, 10. August. **Eine gute sportliche Leistung.** Am letzten Mittwoch durchschwamm der Sekundaner der Oldenburger Ober-Realschule Friedel Wulf in 1 Stunde 15 Minuten den See. Zwischen der Kirche und dem Kurhaus anfangend, stieg er wohlbehalten in Dreibergen an Land.

§ **Elsfleth**, 11. August. **Postpersonalie.** Ober-Postsekretär Stöver, ein Bruder des seit Beginn des Krieges vermißten Landrichters Dr. Stöver (früher Amtsrichter in Rüstringen) wird am 1. Oktober mit dem Titel Postmeister Vorsteher des hiesigen Postamtes.

* **Delmenhorst**, 9. August. **Messerstecherei.** In der Fischstraße gerieten gestern zwei angetrunkene Arbeiter in Wortwechsel. Im Verlaufe desselben zog der eine sein Messer und versetzte seinem Kumpan mehrere Stiche in den Rücken, Hals und Kopf, so daß er aus mehreren Wunden blutete. Die Polizei mußte gerufen werden, die dann den Wüterich festnahm. Der Verletzte wurde sogleich in das Haus des in derselben Straße wohnenden Arztes gebracht, wo er verbunden wurde.

Aus den Nachbargebieten.

* **Wittmund**, 10. August. **Ein Taubstummengottesdienst** findet am nächsten Sonntag den 15. d. M. nachmittags 3¼ Uhr in der hiesigen Kirche statt, den Pastor Hafermann, Funnix, abhalten wird.

* **Westersander**, 9. August. **Sturmverheerung.** Am Freitag gegen 7 Uhr abends ging über unseren Ort eine Windhose hinweg, wie sie zeitlebens hier noch wohl nicht gesehen wurde. Die Mühle, Bäckerei und Wohnhaus des Müllers Baumann wurden vollständig abgedeckt, ebenso das Nachbarhaus. Der Windhose folgte ein wolkenbruchartiger Regen. Teile, die von der Windhose erfaßt wurden, flogen bis Westgroßefehn. Da Windschaden durch Versicherung nicht gedeckt wird, hat B. einen erheblichen Schaden zu beklagen.

* **Finkenburg**, 9. August. **Schadenfeuer.** Am Sonnabend brannte das Platzgebäude des Landwirts Habben in St. Marren bei Finkenburg vollständig nieder, wahrscheinlich durch Selbstentzündung.

Nach der zweiten Schlacht am Isonzo.

Italienische Kriegsbriefe von Paul Schweder.

„Wie die erste, so endete auch die ungleich gewaltigere zweite Schlacht im Görzischen mit einem vollständigen Mißerfolg des angreifenden Feindes, der diesmal in dem ungefähr 30 Kilometer breiten Raume zwischen dem Monte Sabotino und der Küste 7 Korps mit mindestens 17 Infanterie- und Mobilmiliz-Divisionen einsetzte und um jeden Preis ohne Rücksicht auf Opfer an Menschen und Material durchzubrechen versuchte. Die Gesamtverluste der Italiener sind auf 100 000 Mann einzuschätzen!" Mit diesen Worten kennzeichnet der österreich-ungarische Generalstab das Ende der zweiten Schlacht am Isonzo. Die militärischen Operationen haben seitdem einen ruhigeren Charakter angenommen und gestatten einen Rückblick auf die bisherigen Kämpfe.

Am 29. Mai, also nach mehr als 4 Wochen seit der Kriegserklärung, waren die Italiener mit ihren militärischen Vorbereitungen endlich so weit, daß sie glaubten, die von ihren Verbündeten so lang ersehnte große Offensive eröffnen zu können. Nachdem sie durch mehrere Tage ihre schwere Artillerie hatten arbeiten lassen, setzte der Angriff gegen den Rand des vielgenannten Plateaus von Doberdo ein, und zwar auf der Linie Sagrado-Monfalcone. Die Operationen dehnten sich schnell aus und schon am nächsten Tage erfolgte der erste Sturm auf den berühmten Brückenkopf von Görz mit seinen strategisch wichtigen 3 Eisenbahnbrücken. Die Kämpfe wurden mit großer Zähigkeit geführt. Cadorna scheint nach dem Plane gearbeitet zu haben, nach und nach immer mehr Truppen einzusetzen, die Oesterreicher durch sein schweres Geschütz zu ermatten bezw. in den Befestigungen zu verschütten, um dann mit verhältnismäßig geringen Opfern die feindlichen Linien zu durchbrechen.

Am 5. Juli, nachdem die Schlacht 7 Tage gedauert hatte, führte Cadorna seine gesamte dritte Armee heran, indem er dem siebenten, achten und elften Korps die Aufgabe zuwies, das Plateau von Doberdo zu nehmen und das vierte Korps gegen den Brückenkopf von Görz dirigierte. An diesem Tage erreichte der Kampf seinen Höhepunkt, die Gegner näherten sich einander so, daß es vielfach zum Handgemenge kam. An einzelnen Stellen drangen die Italiener auch in die Schützengräben der Oesterreicher ein, wurden aber in der Nacht wieder herausgeworfen. Seit dem 6. Juli konnte man auf allen Fronten ein Nachlassen der Offensive bemerken, die nur durch Geschützfeuer aufrecht erhalten wurde. Zwölf Tage brauchte Cadorna, um die Verwundeten in die Hospitäler der Lombardischen Tiefebene überzuführen, sowie seine Munitionsvorräte zu ergänzen. Dann begann er die zweite Schlacht am Isonzo.

Sie hat in ihren Einzelheiten genau denselben Verlauf genommen wie die erste, nur mit dem Unterschiede, daß die Zahl der Sturmtruppen noch erheblich stärker war. Wenn man will, kann man sagen, daß sie die Wichtigkeit der Isonzobefestigungen in noch erhöhterem Maße dargetan hat. Wem dereinst auch das Verdienst zugesprochen werden wird, daß die Aufgabe der Isonzolinie als indiskutabel von vornherein abgelehnt wurde, den Diplomaten oder den Militärs, das eine ist jedenfalls schon jetzt klar, daß die Stellung hier mehrere Armeekorps wert ist. Die zweite Schlacht setzte auf einer etwas breiteren Basis ein, die sich diesmal bis zum Meere hinzog. Auf seiten der Italiener wurden namentlich die 14,9 Zentimeter-Mörser sowie die schwerkalibrigen 21- und 28-Zentimeter-Kanonen verwandt. Mit ihrer Munition gingen sie direkt verschwenderisch um. Am 20. Juli glückte es ihnen, den Monte San Michaele zu nehmen, seinen wichtigen Stützpunkt, der eine gewisse Beherrschung des umliegenden Geländes erlaubte. Am Morgen des nächsten Tages aber führten die Oesterreicher frische Truppen heran, die die Stellung dem Feinde wieder entrissen. Die italienische Heeresleitung setzte immer wieder neue Artilleriemassen an und suchte vor allem den Durchbruch bei Görz zu erzwingen. Das rastlose Brüllen der Geschütze war 100 Kilometer weit zu hören. Din Angriffe der Italiener wurden gerade bei Görz dadurch erleichtert, daß die in dem Vorgelände sich hinziehenden Weinberge eine Annähe-

---

Schwester Gerlinde.

Roman von Anny Wothe.

Copyright 1914 by Anny Wothe, Leipzig.

45) **(Fortsetzung.)**

Schweigend löste die Schwester Brautkranz und Schleier aus den roten Locken. Schweigend streifte sie das duftige Brautgewand von den weißen Schultern Winifreds.

„Ich habe eine Bitte an Sie, Schwester," kam es endlich zögernd von Winifreds Lippen. „Ich möchte Sie bitten — mir zuweilen einmal zu schreiben, wenn ich fern bin."

Die Augen Schwester Gerlindes leuchteten auf — aber gleich legten sich wieder die langen Wimpern über die strahlenden Sterne.

„Ich will es gewiß gern tun, Frau Baronin."

„Sie müssen mir über Klaus berichten, Schwester. Sölve ist so unzuverlässig und die andern werden kaum daran denken, mir Nachricht zu geben, und doch lasse ich mit dem Jungen hier ein Stück Leben von mir zurück."

Leise, stockend waren die Worte der jungen Frau von den Lippen gekommen.

Schwester Gerlinde warf Winifred geschickt das lichtgraue Reisekleid über, ehe sie entgegnete:

„Klaus soll Ihnen selber zuweilen schreiben."

„Ich danke Ihnen, Schwester — und dann" — sie suchte nach Worten — „wenn Papa, was ich nicht hoffen will, wieder einen so schrecklichen Anfall bekommt, wie damals — durch meine Schuld — nicht wahr — dann schreiben Sie mir auch?"

Ein Lächeln spielte um den roten Mund Schwester Gerlindes, als sie, die Hand der jungen Frau ergreifend, mit warmer Stimme sagte:

„Das war ein gutes Wort zur rechten Stunde. — Und nun, Frau Baronin, möchte auch ich Ihnen ein kleines Brautgeschenk mit auf den Weg geben."

Fragend sah Winifred auf.

„Es läßt sich nicht an Geld noch Geldeswert messen," fuhr Schwester Gerlinde fort, „aber ein gütiges Geschick hat es gewollt, daß ich Ihnen die Hoffnung mit auf den Weg geben kann — wohlgemerkt: nur die Hoffnung —, daß Ihr kleiner Bruder voraussichtlich wieder genesen wird."

Winifred sah die Pflegerin starr an, dann aber stürzte sie auf Gerlinde zu, und ihr von Tränen überströmtes Antlitz an der Brust der Diakonissin bergend, schluchzte sie auf:

„Schwester, Schwester, ist es wahr? Ist es möglich? Klaus könnte gesund werden?"

„Ich hoffe es, Frau Baronin, aber niemand soll und darf es ahnen. Dr. Berting, den ich schon von Kiel aus kannte, behandelt derartige Kranke wie Klaus nach ganz neuer, eigner Methode. Das fiel mir ein. Ich veranlaßte ihn, da gerade die Stelle als Landarzt hier frei geworden und Berting sich irgendwo seßhaft machen wollte, nach hier zu kommen und auch die Behandlung Ihres Bruders zu übernehmen, womit ja auch der alte Sanitätsrat einverstanden war. Wir haben nun die Freude, täglich unverkennbare Fortschritte festzustellen, und wenn die Kur auch langwierig und anstrengend ist, so hoffen wir doch zuversichtlich, daß es uns gelingen wird, Ihren kleinen Bruder wieder herzustellen. Vorläufig muß jedoch unsere Beobachtung tiefes Geheimnis bleiben, denn wir möchten nicht Hoffnungen erwecken, die vielleicht doch noch scheitern. Sie aber, Baronin, soll diese Hoffnung geleiten, damit Sie davon zehren können, wenn Sie Sehnsucht nach Klaus empfinden, der Ihnen so teuer ist."

Winifred richtete sich auf und trocknete ihre Tränen — und ehe Schwester Gerlinde noch wußte, wie ihr geschah, beugte sie sich hernieder auf die schlanke Mädchenhand und küßte sie, wie man das Heiligste küßt.

„Sie haben mir heute etwas Großes etwas Herrliches beschert, Schwester, das werde ich Ihnen nie vergessen."

Und Schwester Gerlinde umschloß das Köpfchen Winifreds mit beiden Händen lind und warm und küßte die junge Frau auf die weiße Stirn.

„Gehen Sie mit Gott, Winifred," sagte sie feierlich, „und denken Sie daran, daß Ihr Vaterhaus hier das Heiligtum ist, wo Lebensadern wurzeln, das Sie hebt und trägt in ein neues Leben. Und daß in diesem Vaterhause eine ist, die gern bereit ist, Ihnen zu raten, Ihnen beizustehen, wenn des Lebens Wogen Sie umstürmen, so gut sie es mit ihrer schwachen Kraft vermag."

Da schlang Winifred noch einmal ihre Arme um den Hals der Schwester, und das sonnige Antlitz fest an sich pressend, sagte sie zärtlich:

„Ich liebe Dich, Schwester Gerlinde, ich liebe Dich!"

Ein lautes Pochen an der Tür — und Graf Hark mit Söderborg trat ins Zimmer. Schwester Gerlinde wollte das Zimmer verlassen. Graf Hark aber, der mit Staunen die zärtliche Umarmung Winifreds und der Schwester bemerkte, sagte zu Gerlinde:

„Bitte, bleiben Sie, Schwester, ich möchte noch mit Ihnen reden."

Landesbibliothek Oldenburg

rung ohne allzu große Verluste gestatteten, während die Oesterreicher ihre Verteidigungsstellungen in dem harten Karstboden nur schwer eingraben konnten.

Mit großer Zähigkeit scheinen die Flugzeuge und Luftschiffe der Italiener zu arbeiten. Es ist die einzige Waffe, die nicht versagt hat. Sobald es die Witterung erlaubte, stiegen Luftschiffe und ganze Geschwader von Flugzeugen auf, um die österreichischen Stellungen zu erkunden und Bomben abzuwerfen. In verschwenderischer Fülle wurde auch von den Abwurfpfeilen, die allerdings wenig Schaden anrichteten, Gebrauch gemacht.

Die Erfahrungen, welche die österreichische Heeresleitung mit den italienischen Soldaten in der ersten Isonzoschlacht machte, wurden in der zweiten bestätigt. Die Sturmtruppen liefen zwar anfänglich mit großem Schneid gegen die Drahtverhaue und Maschinengewehre an, kamen aber sofort ins Wanken, als die ersten Kugeln einschlugen.

Cadorna hat seine größte Hoffnung auf die Ueberlegenheit der Zahl gesetzt und es ist sicher, daß die Zahl der Italiener (sie wird mit 300 000 Mann nicht zu hoch angegeben sein) die der Oesterreicher um ein Mehrfaches überstieg. In dem engen Raume war aber eine gleichzeitige Entfaltung dieser Menschenmassen nicht möglich. Auf der österreichischen Seite waren die ersten Schützengräben mit Scharfschützen besetzt. Die Fernsicht war an den Schlachttagen bei dem guten Wetter eine überaus große. In der zitternden Sommerluft liegen Kirchtürme und einzelne Häuser, die in Wirklichkeit kilometerweit entfernt sind, anscheinend zum Greifen vor dem Beschauer. Diese Durchsichtigkeit der Luft ermöglichte den Scharfschützen ein besonders gutes Zielen und Treffen. Die unablässigen Anstürme haben natürlich an die Verteidiger hohe Ansprüche gestellt und in verschiedenen offiziellen Kundgebungen wird offen zugegeben, daß die größere Nervenkraft der Oesterreicher bisher die Schlachten am Isonzo gewonnen hat. Ganz besondere Anforderungen wurden an die Verteidiger des heiß umstrittenen Plateaus von Doberdo gestellt. Die Truppen kamen hier auch während der Nacht nicht zur Ruhe. Um den Angriffen durch die feindlichen Flieger zu entgehen, wurden die Truppenlager alle Augenblicke geändert. Unter Ausnutzung der Terrain-Eigentümlichkeiten wurde bald hier, bald dort das mit Strauchwerk überdeckte Munitionsdepot aufgestellt. Besondere Sorgfalt ließen sie dem Nachschub von Munition und Lebensmitteln angedeihen. Ihr Train arbeitet hier mit kleinen Wagen, die eine große Beweglichkeit aufweisen.

Die Stimmung der österreichischen Truppen ist nach wie vor ausgezeichnet. Hohes Lob verdienen vor allem die ungarischen Regimenter, die mit glänzendem Mute den Bewohnern des bedrohten Küstenlandes, der grünen Steiermark und Kärnten, den Dank dafür abstatten, daß ihre Söhne vor wenigen Monden erst den Ansturm der Russen auf Ungarns Grenzgebiete mit so nachhaltiger Wirkung abgewehrt haben. Das läßt die besten Hoffnungen auch für den glücklichen Ausgang einer dritten Isonzoschlacht zu, wenn es Herrn Cadorna etwa darnach gelüsten sollte.

Der Kampf der Helden von Tsingtau.

Von **Otto v. Gottberg.**

V.

Aber auch das kleine Geschwader von Tsingtau war entschlossen, an der übermächtigen Blockadeflotte Vergeltung zu üben. Um ihr das Leben sauer zu machen, verließ in der Nacht zum 18. Oktober Oberleutnant Brunner mit „S. 90" den Hafen. Da der Himmel bewölkt und die Sichtigkeit kaum zwei Seemeilen war, konnter er unbemerkt dem Gegner mit großer Fahrt aufdampfen und sich vor ihm auf Steuerbordseite legen. Als er mit der Batteriepfeife das Signal „Rohre Steuerbord" gab, war das feindliche Schiff — ein Kreuzer von etwa hundert Meter Länge mit einem Schornstein und zwei Masten — so deutlich zu sehen, daß er auf das Anstellen des Scheinwerfers verzichtete.

So wurde der Feind überrascht. Erst beim Aufblitzen des Schusses aus dem vorderen Rohr gaben seine Hörner, zu spät, ein Alarmsignal. Alle drei Torpedos erreichten ihr Ziel. Nach dem Auftreffen des letzten Torpedos schlug vom Kreuzer eine Flammenlohe auf. Ein Donnerkrachen erschütterte die Luft. Sprengstücke von geborstenen Granaten fielen so dicht um „S. 90", daß die Männer an Bord glaubten, der Feind habe sie mit allen Geschützen zugleich unter Feuer genommen. In Wirklichkeit hatte der Treffer die Munition an Bord des Kreuzers entzündet. Das feindliche Schiff sank schnell. Die Besatzung war verloren. Bald meldete der F.-T.-Gast von starkem gegnerischem Funkenverkehr. Das Knattern erzählte, der Rückzug nach Tsingtau sei dem Torpedoboot abgeschnitten. Der Kommandant entschloß sich zur Fahrt auf die hohe See mit Kurs nach Süden. Der Gegner folgte. Noch unsichtbar, rief er durch Funkspruch neue Streitkräfte heran, und um 2 Uhr 30 Minuten schon kam von Süden der erste feindliche Kreuzer „S. 90" entgegen. Unser Schiffchen war umstellt. Brunner mußte zur Küste fahren, dort seine Leute landen und das Boot durch Sprengung vernichten.

Tsingtau ruft Hurra, als die Kunde von der Torpedierung des feindlichen Kreuzers kommt, aber die Leitnug beklagt den Verlust eines Fahrzeuges und des umsichtigen, tapferen Kommandanten, der ein unermüdlicher und nützlicher Helfer der Verteidigung war. Noch am Nachmittag wollen die Japaner die Versenkung der „Takatschio" rächen. Ihre Linienschiffsdivision belegt die obere Iltisbatterie mit Granaten, die anfänglich so kurz einschlagen, daß auf dem Meer vor der Küste ein Wäldchen von Wassersäulen steht. Tausende von toten Fischen werden auf den Ufersand gespült. Im Versuch, dem Ziel näher zu kommen, gerät der Panzerkreuzer „Ikoma" auf eine Mine. Die andern Fahrzeuge schicken Hilfe und die Beschießung findet ein Ende. Brunner aber hat zum letztenmal bei der Blockadeflotte seine Karte abgegeben, denn kurz vor dem Auslaufen war es ihm noch geglückt, in dem von den Japanern schon sorgfältig abgesuchten Fahrwasser neue Minen zu streuen. Den Namen des Kapitänleutnants Brunner darf die Geschichte der Belagerung von Tsingtau als den eines der Braysten vieler Braven nennen. — — — — —

Noch liegt die Stille vor dem Sturm über Tsingtau. Der Herbst bringt viel Regen und bannt die Bürger in ihre Häuser. Manche beziehen schon den Keller, weil verirrte Granaten in die Straßen schlugen. Bei Tag wie bei Nacht trägt der Kampf sein Echo in die Stadt. Daß der Feind sich auf 500 Meter an die Stellung in Sappen heranbohrte, hören die Bürger, wenn Verwundete von der Kampffront kommen. Doch beginnen sie allmählich zu ahnen, daß Tsingtau eine Beute des Feindes werden muß. Sie wähnen zu spüren, wie des Gegners Eisenring enger und enger die Werke umschließt. Darum ist es fast ärgerlich, daß sie von den Kämpfen nichts sehen können. Nur ein japanischer Flieger bietet ihnen täglich das gleiche Bild des Krieges. Wenn von Land oder See her Geschütze donnern, geht der Bürger auf sein Hausdach. Er hat gelernt, die hohen Fontänen von gelbem Sand oder weißem Wasserstaub mit mehr Neugier als Furcht zu bewundern. Besonders die von den Japanern endlich hinter dem Kuschan postierte Batterie bietet den Tsingtauern Unterhaltung. Die Beschießung der Batterien auf dem Bismarckberg hat die Grabhügel im Kirchhof umgepflügt. Der Krieg will sein Lärmen sogar unter die Erde, in die Grüfte der Toten tragen und an den Himmel hat er sein Wahrzeichen, den Kometen, gestellt.

Offiziere kommen nur noch selten in die Stadt, denn Meldung ging ein, daß der Feind seine Belagerungsgeschütze in Stellung brachte. Aber wenn einer zu Fuß oder im Automobil durch die Straßen hastet, bietet er lachenden Auges den Begegnenden einen frohen Gruß. Auch der stille Gouverneur ruft ein freundliches, tapferes Wort, wenn er die Hand zur Mütze hebt.

* * *

Während des 26. und 27. Oktober richteten die japanischen Blockadefahrzeuge und Landbatterien das erste allgemeine Feuer gegen unsere Werke und Batterien. Für eine Stunde des zweiten Tages lag namentlich der Iltisberg unter einer Decke von Rauch und Feuer, doch nur ein Volltreffer beschädigte leicht die Betondecke.

Gegen Abend hörte die Besatzung brennenden Auges den Allerhöchsten Dank für ihr tapferes Ausharren. Aus dem Großen Hauptquartier drahtete der Kaiser: „Mit mir blickt das ganze deutsche Vaterland voll Stolz auf die Helden von Tsingtau, die getreu dem Wort des Gouverneurs ihre Pflicht erfüllen. Seien Sie alle meines Dankes gewiß. Wilhelm I. R."

„Ein Gefühl tief dankbarer Rührung überkam uns," schreibt einer der Belagerten, „als wir erfuhren, daß unser Kaiser, der an so Vieles und Wichtigeres zu denken hatte, doch an sein fernes kleines Tsingtau noch dachte. Weit in die Stellungen des Feindes hinein klang aus den Werken das Hurra der Truppe. Es rief jubelnd den Dank belohnter Soldatentreue, aber gab entschlossen auch das Versprechen neuer Pflichterfüllung bis zur letzten Patrone! Gehobenen Mutes hielt die Besatzung durch zwei neue Tage einer noch heftigeren Beschießung von der See- und Landseite stand. Bisher war der Kampf von Soldaten gegen Soldaten, von Werken gegen Werke und von Batterien gegen Batterien geführt. Nur verirrte Granaten fielen in die Stadt. Jetzt wurde auch sie ein Ziel des feindlichen Feuers. Der Eisenhagel ging auch auf die Wohnungen von Bürgern nieder. Sie kauerten in den Kellern und es war so leer wie still in den Straßen von Tsingtau, als ein japanischer Flieger Pakete abwarf. Die ersten Neugierigen fanden Zettel in den Papierhüllen. Eine Proklamation des japanischen Befehlshabers wollte zur Festungsbesatzung sprechen.

„An verehrten Herrn Offizieren und Mannschaften in Festung.

Es dürfte dem Gotteswille wie der Menschlichkeit entgegenwirkend sein, wenn man die noch nicht ausgenützten Waffen, Kriegsschiffe und sonstigen Baulichkeiten ohne taktischen Anspruch zu haben, zu Grunde richten würde und zwar blos aus der eifersüchtigen Absicht darauf, die in die Hände der Gegner fallen werden. Obwohl wir bei Herren, die Ritterehre schätzenden Offiziere und Mannschaften es gewiß glauben können, so eine Gedankenlosigkeit keineswegs zu verwirklichen, erlauben wir uns jedoch die oben Erwähnten als unsere Meinung zum Ausdruck zu bringen.

Belagerungsarmee und Kommandant."

Unsere Truppen verlebten beim Lesen des bald in die Werke getragenen Schriftstückes einen Abend unendlich viel vergnügter, als sie ihn nach der schweren Beschießung erwartet hatten. Die Mienen der Führer aber härteten sich nach flüchtiger Heiterkeit. Des Gegners Proklamation sagte ihnen, daß er die Festung sturmreif glaube. Noch einmal ließ er den Hammer seines Artilleriefeuers für 48 Stunden auf die geprüfte Festung fallen. Geschosse schwersten Kalibers zerstörten in der Werft den Kran und das Schwimmdock. Ein Volltreffer fiel gegen Abend in die Batterie 15 und erschlug mit dem tapferen Kommandanten, Fregattenleutnant Beyer, sechs Mann an Geschützen der „Kaiserin Elisabeth". Gegen 7,30 Uhr verlöchte eine japanische Granate das elektrische Licht in der Stadt. Im Dunkel ihrer Keller erwarteten die Tsingtauer den Sturmangriff des Feindes noch während der Nacht. Um 8 Uhr versagte die Wasserleitung, weil das Werk getroffen worden war.

Der Stab des Gouverneurs sitzt im Keller in der Bismarckkaserne versammelt. Auch hier wird die Stunde der Entscheidung nahe geglaubt. Aber die Herren von der Artillerie haben zuversichtlich blickende Augen von dem Blatt Papier, auf das sie Ziffern schrieben. Noch ist an Munition genug vorhanden, um einen Sturmangriff zu bekämpfen und hoffentlich ihn abzuschlagen. Noch einmal schallt dröhnendes Lachen um den Tisch des Gouverneurs. Kapitänleutnant von Bechtolsheim bringt von der Front eine den Unseren zugeworfene Ansichtspostkarte mit. Hauptmann Yamada hat wieder an Freund Stecher gedacht und schreibt: „Herzlichsten Gruß im Kriege, den wir nie geträumt haben. Gott bewahre meinen Freund. Hauptmann Yamada."

Heute vor einem Jahre!

Der 11. August 1914.

Bei Lagarde in Lothringen wird eine Brigade des französischen 15. Armeekorps unter schweren Verlusten zurückgeworfen. Eine Fahne, zwei Batterien und vier Maschinengewehre werden erbeutet, 700 Mann gefangen genommen.

Mit Serbien und Montenegro sind die diplomatischen Beziehungen abgebrochen.

Zwei österreichische Detachements des 61. Infanterie-Regiments setzten über die Donau und griffen einen serbischen Wachtposten an. Die Serben ließen 30 Tote und viele Verwundete zurück.

Die Russen räumen die Nachbargebiete der russisch-türkischen Grenze und verbrennen ihre Lebensmitteldepots.

Oesterreich verhängt über die montenegrinische Küste die effektive Blockade.

Mißhandlung deutscher Kriegsgefangener in Frankreich.

In kläglichen Unterkunftsräumen ohne ärztliche Hilfe.

Berlin, 10. August. Die „Nordd. Allgem. Ztg." bringt einen Artikel, in dem ein ausgetauscher Schwerverwundeter über **seine Erlebnisse im französischen Ge-**

„Ich bin fertig," rief Winifred, den grauen Schleier schnell um den Reisehut schlingend und dann zögernd auf ihren Vater zutretend.

Sie ließ es auch ruhig geschehen, daß Graf Hark ihren feinen Kopf zwischen seine beiden Hände nahm und — mit wehmütigem Ernst ihr in die Augen sehend — zu ihr sprach:

„Du gehst nun hinaus in ein neues Leben, Winifred. Ich hätte gern mit Dir über vieles gesprochen, was zwischen uns steht, aber Du hast mir jede Gelegenheit dazu genommen. Vielleicht ist es auch besser, wir breiten einen Schleier über die Vergangenheit. Eine Zeit wird kommen, ich weiß es, und ich hoffe, daß sie bald kommt, wo Du verstehen wirst, was ich Dir bis jetzt verschwieg — verschweigen mußte. Dirck allein kennt das Innerste meines Wesens, auch das Verhängnis, das über meinem Dasein waltete. Vielleicht lehrt das Leben an seiner Seite Dich endlich, Deinen Vater zu verstehen, der nichts weiter wünscht, als das Glück seiner Kinder."

Er hauchte Winifred leise einen Kuß auf die Stirn. Einen Augenblick war es, als wollte Winifred die Arme um seinen Hals legen, aber die Trud wurde plötzlich mit ihrem finsteren Gesicht in der Tür sichtbar, und Winifreds Augen wurden wieder kühl und hart.

Schnell riß sie sich los.

„Lebe wohl, Vater," kam es tonlos von ihren Lippen. „Adieu, Schwester Gerlinde!" Dann hatte sie das Zimmer verlassen.

Noch ein kurzer, herzlicher Händedruck — und Söderborg eilte seiner jungen Frau nach. — —

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

fangenenlager unter Eid berichtet. Er wurde am 8. 9. 1914 bei Chalons mit einem ganzen deutschen Feldlazarett gefangen und mit 11 anderen Schwerverwundeten nach **Ile de Re** transportiert. Sowohl auf der Fahrt, auf der **zwei Verwundete hilflos starben,** als auch im Lazarett begannen grauenhafte Leiden; in kalten, zugigen Unterkunftsräumen durch ungenügende Bekleidung und schlechtes Essen. Am unerhörtesten war die sogenannte **ärztliche Behandlung.** In den ersten vier Tagen war **überhaupt kein Arzt vorhanden.** Die weiter eiternden Wunden wurden nicht verbunden; aber auch als endlich einige Aerzte eintrafen, besserten sich die Verhältnisse nicht. Ein Verwundeter, der um Behandlung bat, wurde **vom Arzt mit Fußtritten hinausgetrieben.** Für besonders schwerverwundete Leute diente ein von Ratten wimmelnder Pferdestall. Alles dies ereignete sich trotz Vorhandenseins von sechs hilfsbereiten deutschen Sanitätspersonen und reichlicher Mengen Verbandsmaterial. Gleichlautende eidliche Bekundungen anderer Gefangener desselben Lagers bestätigen diese Angaben. — Wenngleich diese empörende Behandlung Vergeltungsmaßregeln nahe legt, wird, schreibt die „Nordd. Allgem. Zeitung", die deutsche Regierung darauf verzichten, für diese Verhöhnung allgemeiner Menschenrechte, an französischen Gefangenen in Deutschland Vergeltung zu üben.

Die Unterbringung deutscher Kriegsgefangenen.

Berlin, 10. August. Die „Nordd. Allg. Z." schreibt: Nach einer neuen Mitteilung der hiesigen amerikanischen Botschaft sind **die bisher in Casabiana auf Korsika untergebracht gewesenen deutschen Kriegsgefangenen zum Teil nach Cervione auf Korsika, zum Teil nach Departments in Frankreich untergebracht worden.** Die Unterbringung von Kriegsgefangenen von dort nach Algier, wie früher gemeldet worden war, hat also offenbar nicht stattgefunden.

Marktberichte.

Jever, 11. August. **Vom Viehhandel.** Wegen der im Lande ziemlich verbreiteten Maul- und Klauenseuche gestaltet sich der für unsere hiesige Gegend so bedeutungsvolle Viehhandel wenig zufriedenstellend. Rheinische Viehhändler kommen vereinzelt, um Milchvieh auszuführen, während die Abnehmer für Mast- und Zuchtbullen sich abwartend verhalten und wenig Geneigtheit zeigen, die jetzt geforderten Preise anzulegen. Der Handel in dieser Viehgattung war sonst im August schon zimlich lebhaft, aber in diesem Jahre sind erst wenige Tiere auf spätere Lieferung verkauft worden. Die Schwankungen im Fettviehhandel scheinen zu groß zu sein, der eine Teil erwartet eine Steigerung der Preise, der andere dagegen einen erheblichen Rückgang. Einige, gestern, am eigentlichen Markttage, hier anwesende Käufer für Mastbullen sollen ohne jeden Ankauf wieder abgefahren sein. Von einheimischen und auswärtigen Händlern wurden gestern 40 Stück Hornvieh nach auswärts verladen.

Wettervoraussage

für Donnerstag, 12. August.

Geringe Wärmeänderung; ziemlich trübe; schwachwindig; strichweise wieder Gewitter und Regen.

Lomza gefallen!

Von Bojany bis zur Bugmündung in 3 Tagen: 23 Offiziere, 10100 Mann gefangen.

Artillerie- und Fliegerkampf im Westen. — Vor Kowno einige Hundert Gefangene. — Die Straße nach Ostrow überschritten. — **Der Bug** von Bojany ab **erreicht. — Die Straße Stanislawow—Nowo-Minsk erreicht.** — Der Angriff zwischen Bug und Weichsel weiter vorgetragen.

Mitteilung der obersten Heeresleitung

vom Dienstag, 10. August.

(Für einen Teil der Auflage wiederholt.)

W.T.B. **Amtlich. Großes Hauptquartier.**

Westlicher Kriegsschauplatz.

Oestlich von Ypern gelang es starken englischen Kräften, sich in Besitz des Westteiles von Hooge zu setzen.

Französische Minensprengungen in der Gegend des Gehöfts von Beausejour in der Champagne waren erfolglos.

Nach der Zerstörung des Viadukts westlich von Dammerkirch durch unsere Artillerie am 30. Mai haben die Franzosen im Zuge einer Umgehungsbahn die Larg südlich von Mansbach überbrückt. Die kürzlich fertig gestellte Brücke wurde gestern durch einige Volltreffer unserer Artillerie zerstört.

Am Südrand des Hessenwaldes, westlich von Verdun, wurde ein französischer Fesselballon heruntergeschossen.

Am 9. August um 11 Uhr abends warf ein feindlicher Flieger auf Cadzand (auf holländischem Gebiet, in der Nähe der belgischen Grenze) Bomben.

Zwischen Bellingen und Rheinweiler (südlich von Müllheim in Baden) mußte ein französisches Flugzeug im Feuer unserer Abwehrgeschütze landen. Führer und Beobachter sind gefangen genommen.

Bei Pfirt wich ein feindlicher Flieger, durch unser Feuer gezwungen, auf Schweizer Gebiet aus.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Auf der Westfront von Kowno wurde der Angriff unter ständigen Gefechten näher an die Fortslinie herangetragen. Hierbei machten wir wieder einige hundert Russen zu Gefangenen; 4 Geschütze wurden erbeutet.

Truppen der Armee des Generals v. Scholtz durchbrachen gestern nachmittag die Fortslinie von Lomza, erstürmten Fort 4 und nahmen heute bei Tagesanbruch die Festung.

Südlich von Lomza wurde die Straße nach Ostrow kämpfend überschritten. Ostrow wird noch vom Gegner gehalten.

Von Bojany, westlich von Brok, bis zur Bugmündung haben unsere Truppen diesen Fluß erreicht.

Seit dem 7. August wurden hier **23 Offiziere, 10100 Mann zu Gefangenen gemacht.**

Oestlich von Warschau ist die Armee des Prinzen Leopold von Bayern bis nahe an die Straße Stanislawow—Nowo-Minsk gelangt.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Armee des Generalobersten von Woyrsch erreichte in der Verfolgung die Gegend nördlich und östlich von Zelechow. Sie nahm Anschluß an den von Süden vordringenden linken Flügel der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Auf der Front von Ostrow bis zum Bug wurden die feindlichen Nachhuten auf ihre Hauptkräfte zurückgeworfen.

Oberste Heeresleitung.

Anmerkung: Brok liegt 12 Kilometer südlich von Ostrow.

Amtliche Anzeigen.

Amtsvorstand des Amtsverbandes Jever.

Jever, 10. August 1915.

Gemäß §§ 64, 65 und 69 der Bundesratsverordnung vom 28. Juni 1915 über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl aus dem Ernterjahr 1915 wird folgendes bekannt gemacht:

I. Wer **mit dem Beginne des 16. August d. J. Vorräte früherer Ernten** an Roggen, Weizen, Spelz (Dinkel, Fesen), sowie Einer und Einkorn, allein oder mit anderem Getreide außer Hafer gemischt, ferner an **Roggen und Weizenmehl** (auch Dunst) allein oder mit anderem Mehle gemischt, in Gewahrsam hat, ist **verpflichtet,** sie dem **Amtsvorstande bis zum 20. August 1915** getrennt nach Arten und Eigentümern **anzuzeigen. Vorräte,** die sich zu dieser Zeit auf dem **Transporte** befinden, sind von dem Empfänger **unverzüglich** nach dem Empfange anzuzeigen.

II. Die Anzeigepflicht erstreckt sich nicht auf:

a. Vorräte, die im Eigentume des Reichs, eines Bunderats oder Elsaß-Lothringens, insbesondere im Eigentum eines Militärfiskus, der Marineverwaltung oder der Zentralstelle zur Beschaffung der Heeresverpflegung in Berlin stehen;

b. Vorräte, die im Eigentume der Kriegs-Getreide-Gesellschaft m. b. H. oder der Zentral-Einkaufs-Gesellschaft m. b. H. stehen;

c. Vorräte an gedroschenem Brotgetreide und an Mehl, die bei einem Besitzer zusammen fünfundzwanzig Kilogramm nicht übersteigen;

d. Vorräte, die durch einen Kommunalverband an Händler, Verarbeiter oder Verbraucher seines Bezirks bereits abgegeben sind.

III. Wer die Anzeige nicht in der gesetzten Frist erstattet oder wer wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark bestraft.

Mücke.

Zwangsversteigerung.

Freitag den 13. August d. J.
vorm. 11 Uhr

versteigere ich im Adler hieselbst folgende — einem anderen abgepfändete — Gegenstände öffentlich meistbietend gegen Barzahlung:
1 eintür. Wäscheschrank mit Spiegel, 1 nußb. Ausziehtisch und ein Sofa mit rotbraunem Ripsbezug.

Hofmeister, Gerichtsvollzieher.

Jagdverpachtung.

Die Kirche und die Gemeinde Schortens wollen die Jagd ihrer gesamten Ländereien, etwa 78 Hektar groß, auf 6 Jahre verpachten. Bedingungen liegen bis 25. Aug. d. J. in B. B. Gerdes Wirtshaus in Schortens zur Einsicht aus. Verschlossene Pachtangebote sind bis 25. August d. J. mittags 12 Uhr beim Gemeindevorsteher einzureichen.

Schortens, 9. August 1915.

B. Engelbart, Pf.
G. Gerdes, G.-V.

Vermischte Anzeigen.

Der Händler Gerhard Wolken in Mederns wünscht wegen Aufgebung seines Haushalts seine daselbst in der Nähe der Chaussee belegene

Stelle,

bestehend aus einem gut erhaltenen Hause nebst angebauter Scheune und Gartengründen,

zu verkaufen. Der Antritt kann sofort oder später erfolgen.

In dem Hause ist seit Jahren eine Kolonialwarenhandlung mit gutem Erfolge betrieben worden.

Der Kaufpreis ist sehr mäßig gestellt und kann ein erheblicher Teil davon verzinslich stehen bleiben.

Kaufliebhaber wollen sich bis zum 20. d. M. an mich wenden.

Hohenkirchen, 1915 August 9.

E. M. Harms,
Rechnungssteller.

---

2 Arbeitspferde

verkauft sofort

Ziegelei Rispel. H. Schröder.

Junge eingetragene

Saauenziege

zu verkaufen.

Hermannstr. 4. Lückenga.

Für Herrn Landwirt Fr. Hicken zu Schillig habe ich

2¾ Matten vorzügl. Roggen in Hocken, 7 Matten ausgezeichnet. Hafer auf dem Halm,

je in einzelnen Parzellen oder im ganzen

unter der Hand auf Zahlungsfrist zu verkaufen.

Kaufgeneigte, namentlich wegen des Roggens, wollen sich **sofort** an Herrn Hicken oder an mich wenden.

Wiarden. J. Müller,
amtl. Auktionator.

Jagdverpachtung betreffend.

Die Ausübung der Jagd auf dem Grundbesitz der Ehefrau Begemann zu Klosterneuland, groß 71 Hektar 12 Ar 14 Qum., soll für ein Jahr anderweit verpachtet werden.

Pachtgebote werden bis zum 15. August d. J. schriftlich erbeten.

Sillenstede, 1915 August 9.

Die Zwangsverwaltung:
Albers, Auktionator.

2mal täglich

frische Milch.

D. W. Josephs Söhne.

Suche auf sofortige Abnahme halbjährige schlachtbare Stierkälber.

Offerten erbeten.

Oldorf. Prull.

Für fette Kühe, Schweine und Hammel zahle die höchsten Preise. D. O.

Zu vermieten z. 1. Nov. die schöne **Oberwohnung** Bismarckstraße 19 mit allem Zubehör u. Gartenland, Trockenboden ꝛc. zu 350 Mk. an ruhige Bewohner.

Privatlehrer **H. Köhler.**

Einige Frauen

für Gartenarbeit gesucht.

Jever. Heinr. Alberts.

Gesucht sofort ein solider militärfreier

Knecht oder Arbeiter

zum Milchfahren gegen guten Lohn.

Carolinensiel. J. Plähn.

Gesucht für 1. Septbr. ein in jeder Hausarbeit, auch Kochen, erfahrenes älteres

Mädchen.

Frau Marie Busse. Heidmühle, frühere Villa Peper.

Zugelaufen

ein etwa 3 Monaten altes schwarzbuntes Kuhkalb.

Feldhausen. W. Fooken.

Landesbibliothek Oldenburg